

# Deutsche Lodzer Zeitung

Mr. 107

Mittwoch, den 25. August 1915.

1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.

Verlag für Deutschland: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35a.

## Bezugspreis:

Durch die Post vierteljährlich M. 6.00 ausschließlich Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen. Vergl. Nachtrag 5 zur Preisliste.  
Im Postausland M. 8.00 vierteljährlich.  
Unter Kreuzband v. der deutschen Geschäftsstelle monatlich 2.00 M. zuzüglich Porto.  
In Lodz und nächster Umgebung M. 4.50 vierteljährlich.

Erscheint täglich.

## Anzeigenpreise:

Die Tagesp. Nonpareille-Zeile (4,3 cm breit) = 50 Pf.  
1/2 Seite = 500,00 M., 1/4 Seite = 300,00 M., 1/8 Seite = 160,00 M.  
Im Reklameteil die 4gep. Petit-Zeile (7,3 cm breit) = 1.50 M.  
Anzeigenaufträge aus Deutschland nehmen entgegen: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35a (Postfachkonto: Berlin Nr. 6870, Bankkonto: Deutsche Bank, Depositarkasse C. sowie alle Anzeigen-Expeditionen.

## Italiens neue Kriegserklärung.

Wenn ein Staat, der in einem schweren verlustreichen Kampfe steht, sich einen neuen Gegner schafft, sein Kriegsgebiet erweitert und die Zahl der feindlichen Streitkräfte vermehrt, ohne daß dazu ein zwingender Grund sofort erkennbar ist, muß man sich unwillkürlich fragen, welche inneren Beweggründe zu dieser Haltung Veranlassung gegeben haben. In dieser Lage befindet sich Italien; und zunächst scheint es schwer begreiflich, warum es gerade jetzt, ehe es den geringsten Erfolg erzielt hat, an die Türkei den Krieg erklärt hat. Die Türkei hat Italien bisher keinen Schaden zugefügt, denn die von Italien angeführten Gründe, die Verhinderung der Abreise italienischer Staatsangehörigen und die Unterstützung der Eingeborenen in Libyen, würden, selbst wenn sie zuträfen, Italien nicht zwingen, die Waffen gegen die Türkei zu erheben. Es sind vielmehr nur äußere Scheingründe. Welches sind aber nun die inneren Beweggründe gewesen? Um dies richtig beurteilen zu können, muß man zunächst die allgemeine Kriegslage betrachten, sowohl auf Seiten Italiens wie auf Seiten der Türkei.

Seit drei Monaten führt Italien den Krieg gegen Oesterreich-Ungarn, ohne bisher den geringsten Erfolg erzielt zu haben. Alle Angriffe, die das versammelte italienische Heer, sei es in Tirol, in Kärnten, sei es im Küstengebiet gegen die Stellung der österreichisch-ungarischen Truppen gerichtet hat, sind gescheitert und mit schweren Verlusten für die Italiener abgejessen worden. In Libyen ist ein Aufstand unter den Eingeborenen ausgebrochen, und infolgedessen mußte die ganze Provinz, bis auf einen schmalen Küstenstreifen, aufgegeben werden. Schon wird gemeldet, daß sich auch in Libyen eine starke Gärung gegen Italien bemerkbar mache, durch die Italiens zweite Kolonie Cythraa bedroht werden könnte. Im Allgemeinen ist also die Lage des italienischen Heeres eine außerordentlich ungünstige, und wenn die Italiener überhaupt einen Erfolg erzielen wollen, so wäre dies höchstens dann möglich, wenn sämtliche verfügbaren Kräfte an einer Front eingesezt und eine außerordentliche Kraftanstrengung geleistet würden. Dem widerspricht es aber vollkommen, wenn sich Italien an einer ausländischen Expedition gegen die Türkei beteiligt und dazu Kräfte seines Heeres verwendet.

Wenn die italienische Regierung sich aber auf ein derartiges Unternehmen einläßt, dann müßte sie auch sicher sein, damit einen schnellen Erfolg zu erzielen. Aber dieser scheint mehr als fraglich, wenn man die Kriegslage an den Dardanellen berücksichtigt. Seit vielen Monaten versuchen die Franzosen und Engländer vergebens, zu Wasser und zu Lande die türkischen Besatzungen niederzukämpfen, sich die Einfahrt in die Dardanellen und damit den Weg nach Konstantinopel zu öffnen. Alle ihre Angriffe sind bisher gescheitert. Die Beschießung durch die vereinigte englisch-französische Flotte hat nichts erreicht. Es sind zwar größere Truppenmengen auf der Halbinsel Gallipoli gelandet, sie haben aber nicht vermocht, in das Innere des Landes einzudringen, sondern sind auch heute noch, trotz des mehrmonatigen Kampfes, auf die schmalen Landungsstellen selbst beschränkt geblieben. Auch die in den letzten Tagen neu herangeführten Verstärkungen haben keinen Umschwung der Lage bewirkt. Es entsteht nun die Frage, ob das Eingreifen Italiens, die Mitwirkung seiner Flotte und die Landung eines größeren italienischen Expeditionskorps den Widerstand der Türken gänzlich brechen und den Weg nach Konstantinopel bahnen kann. So weit man überhaupt über kriegerische Ereignisse ein Urteil im voraus abgeben kann, erscheint dies wenig wahrscheinlich. Das türkische Heer ist so zahlreich, so gut ausgerüstet und ausgerüstet, wird so energisch und

geschickt geführt, daß es auch den italienischen Verstärkungen gegenüber siegreich bleiben wird. Und selbst wenn die Landung der Italiener nicht in unmittelbarem Anschluß an die Engländer und Franzosen auf der Halbinsel Gallipoli oder in deren nächster Nähe stattfindet, sondern an entfernteren Stellen der türkischen Küste, z. B. in Kleinasien bei Smyrna, oder in Syrien, so sind die Türken zahlreich genug, um alle diese Punkte erfolgreich zu verteidigen zu können. Und daß es den türkischen Soldaten nicht an der nötigen Tapferkeit und Todesverachtung fehlt, um auch gegen überlegene Feinde loszustürmen, haben die letzten Ereignisse mit voller Deutlichkeit bewiesen. Es ist nicht anzunehmen, daß das schwierige Unternehmen, das den Anstrengungen der vereinigten Engländer und Franzosen nicht gelang, jetzt durch den Eintritt italienischer Hilfstruppen einen besseren Ausgang nehmen sollte. Jedenfalls haben die Italiener sich an eine Sache herangemacht, die sehr schwierig durchzuführen ist und deren Ausgang höchst zweifelhaft erscheint.

Noch ungünstiger für die Italiener liegen die Verhältnisse, wenn man dabei Libyen in Betracht zieht. Die Türkei ist, nachdem die Kriegserklärung erfolgt ist, an keine Rücksichten und Fesseln mehr gebunden. Sie kann die aufständische eingeborene Bevölkerung auf jede mögliche Weise und mit allen Mitteln unterstützen. Wenn es auch bei dem Umstande, daß die feindliche Flotte das Mittelmeer und damit den Seeweg nach Libyen beherrscht, nicht möglich ist, dorthin stärkere Truppenabteilungen zu entsenden, so können doch sehr wohl einzelne Offiziere dorthin gelangen, die den Aufstand organisieren und den Eingeborenen als Führer dienen. Was sich auf diese Weise erzielen läßt, hat seinerzeit der jetzige Kriegsminister Enver Pascha bei der italienischen Tripolisexpedition gezeigt. Der Widerstand der Eingeborenen wird auch einen ganz neuen Ansporn erhalten, wenn es erst allgemein bekannt sein wird, daß die Türkei mit Italien im Kriege steht und wenn der Sultan die Bevölkerung selbst zum heiligen Kriege gegen Italien aufruft.

Verüßlicht man alle diese Verhältnisse, so ergibt sich klar und deutlich, daß die militärische Lage, in der sich Italien zur Zeit befindet, die Kriegserklärung gegen die Türkei und die Ausführung einer weitreichenden Expedition gegen die türkischen Küsten nicht nur nicht begünstigt, sondern ihr direkt entgegensteht. Dieser Ueberzeugung wird sich auch die italienische Heeresführung nicht entzogen haben. Wenn die Regierung trotz aller dieser Bedenken sich doch dazu entschlossen hat, so müssen die Gründe auf anderem als militärischem Gebiete liegen. Die Regierung habe dem politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Drucke, den die Westmächte, insbesondere England, ausgeübt hat, auf die Dauer nicht widerstehen können. Vom rein militärischen Standpunkt aus kann man den Entschluß Italiens aber nur als einen verhängnisvollen Schritt betrachten. Wer die Verhältnisse unbefangenen beurteilt, muß zu dem Schluß kommen, daß er an der allgemeinen Kriegslage wenig ändern wird und daß es der Türkei auch in Zukunft möglich sein wird, sämtliche feindliche Angriffe abzuweisen.

## Die türkische Presse zu der Kriegserklärung.

Die türkischen Blätter nehmen, wie uns aus Konstantinopel mitgeteilt wird, den Bruch mit Italien gelassen auf und heben hervor, daß dieser Schritt niemanden überrasche, da er die natürliche Folge des Verrates

Italiens sei, welches, indem es den 37jährigen Bündnisvertrag mit Jüden trat und seinem Bundesgenossen den Krieg erklärte, sich vor aller Welt der Verachtung preisgab. Wir mußten wohl, erklären die Blätter im wesentlichen, daß seit jenem Zeitpunkte Italien auch gegen uns einen Haß hegt und entschlossen war, auch mit der Türkei zu brechen, welche durch einen unlöslichen Vertrag mit seinen Feinden verbunden ist. Aber, indem Italien dem Geiste des „heiligen Egoismus“ der List und der Lüge gehorchte, welche es in allem charakterisieren, wollte es beide kriegsführenden Parteien hinter das Licht führen und sich seinen Verpflichtungen, seinen neuen Bundesgenossen Beistand zu leisten, entziehen.

Während aber Italien von den tapferen österreichisch-ungarischen Waffen Niederlage auf Niederlage erlitt, geriet es immer mehr in Abhängigkeit von England. Italien, das in seiner Proklamation behauptete, die deutsche Vorherrschaft zu fürchten, mußte schließlich dem Drucke Englands gehorchen, das durch die auf sein Geheiß erfolgte Kriegserklärung Italiens an die Türkei die Balkanländer beeinflussen will.

„Tanin“ schreibt: Italien, welches von dem Dichter d'Annunzio, einem unmoralischen Menschen, geleitet wird, ist von nun an kein unabhängiger Staat mehr. Es ist England tributpflichtig, das im Begriffe ist, seinen letzten Trumpf auf dem Balkan auszuspielen und sich Italiens zum Bluffen bedient, in dem Glauben, daß, wenn Italien der Türkei

den Krieg erklärt, die ganze Welt in ihren Fesseln erschüttert werde, daß die Türkei und die Zentralmächte kein Mittel zu ihrer Rettung mehr besitzen und die Balkanstaaten alles tun werden, was England von ihnen verlangt. Jetzt können wir feststellen, welchen Vorteil wir hatten, als wir Italien nicht sofort den Krieg erklärten. Das Ergebnis ist, daß wir den Beweis besitzen, daß Italien nicht mehr besteht, daß der König von Italien der Slave Greys ist. Der an der österreichisch-ungarischen Grenze geschlagene Graf Cadorna meinte, er werde wenigstens nicht von Grey geschlagen werden, aber sowohl Graf Cadorna, als König Viktor Emanuel lagen schließlich unter der Faust Greys am Boden.

Im allgemeinen gibt die Presse der Ueberzeugung Ausdruck, daß Italiens Vorgehen keine Wirkung auf dem Balkan ausüben werde, und bekundet ihre Befriedigung über den Bruch mit Italien, welcher einer zweideutigen Lage ein Ende setzt, namentlich deshalb, weil, wie „Iftam“ hervorhebt, jeder Italiener, der in der Türkei verblieb, ein Spion war, und jeder Italiener, der die Türkei verließ, allen Eifer daran setzte, den ausländischen Berichterstattern falsche Nachrichten über die Türkei zu liefern. Die Blätter erklären schließlich, daß der Bruch zwischen der Türkei und Italien zu spät komme. Jetzt, nach den Niederlagen der russischen Horden, werde er bloß die Ohnmacht der Feinde in das rechte Licht rücken. Die Blätter äußern ihre Zuversicht, daß auch der neue Feind besiegt werden werde.

## Letzte Nachrichten.

### Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 24. August 1915. (Amtlich.)

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Nördlich des Njemen keine Veränderung. Auf der übrigen Front der Heeresgruppe wurden Fortschritte gemacht. Bei den Kämpfen östlich und südlich von Rowo nahmen unsere Truppen 9 Offiziere, 2600 Mann gefangen und erbeuteten 8 Maschinengewehre.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auf den Höhen nordöstlich von Leszczels und im Waldgebiet südöstlich dieses Ortes wurde der Gegner gestern von unseren Truppen erneut geworfen. Die Verfolgung nähert sich dem Djalowiecka-Forst. Der Feind verlor über 4500 Mann an Gefangenen und 9 Maschinengewehre.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Vor dem Angriff der über die Pulva und den Bug östlich der Pulva-Mündung vorgehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen räumt der Feind seine Stellungen. Die Verfolgung ist im Gange.

Auf der Südwestfront von Brest-Litowsk wurden die Höhen bei Kopytow gestürmt. Unsere durch das Sumpfbereich nordöstlich von Wlodawa vordringenden Truppen verfolgen den gestern geworfenen Feind.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Während ihres gestrigen Besuches vor Zeebrugge gab die englische Flotte etwa 60-70 Schuß auf unsere Küstenbefestigungen ab. Wir hatten durch die Beschießung den Verlust von einem Toten und sechs Verwundeten zu beklagen. Außerdem wurden durch zu weit gehende Geschosse noch drei belgische Einwohner verletzt. Sachschaden ist nicht angerichtet.

In den Vogesen nördlich von Müstere ruhte tagsüber der Kampf. Am Abend griffen die Franzosen abermals unsere Stellung am Barrenkopf und nördlich davon an. Die Angriffe sind zurückgeschlagen, eingedrungene schwache Teile des Feindes aus unseren Stellungen geworfen, einige Alpenjäger gefangen genommen. Bei den gestern gemeldeten Kämpfen ist ein Grabenstück am Barrenkopf in Feindeshand geblieben.

Bei Lov (südwestlich von Digmuiden) wurde vorgestern ein französischer Doppeldecker durch einen unserer Kampfflieger abgeschossen.

Oberste Heeresleitung.

(Fortsetzung siehe Seite 2)



### Die Wiener Berichte.

Wien, 24. August 1915. Amtlich wird verlautbart:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Der nordwestlich Brest-Litowsk Widerstand leistende Feind wurde gestern in der Gegend von Wierchowice und Riasno neuerdings geworfen und zum Weichen gezwungen. Die Zahl der von der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand in den letzten Kämpfen eingebrachten Gefangenen beläuft sich auf 4 Offiziere und 1300 Mann.

Nordöstlich Lodawa haben unsere Verbündeten den Gegner abermals zurückgedrängt und Raum gewonnen.

Der österreichische, ungarische und deutsche Reiterei der Armee des Feldzeugmeisters Buhallo zog in Verfolgung des Feindes in Kowel ein und rückte weiter nordwärts vor.

In Ostgalizien herrscht Ruhe.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Südflügel der Küstenländischen Front kämpfte gestern unsere schwere Artillerie feindliche Geschütze an der Sdobba-Mündung nieder. Weiter wurde eine italienische Strandbatterie bei Gola Metto in einen Trümmerhaufen verwandelt. Gegnerische Infanterie, die sich gegenüber unserer Stellung auf den Höhen südlich Montefalco festgesetzt hatten, räumte ihre Gräben vor unserem Geschützfeuer fluchtartig.

Ostlich Volazzo wiesen unsere Truppen zwei schwächliche Vorstöße, bei St. Martino drei bis nahe an unsere Kampffront heranzetragene Angriffe blutig ab. Ebenso scheiterte abends ein Vorstoß stärkerer feindlicher Kräfte gegen den Tolmeiner Brückenkopf.

Im Befestigungsraum von Plitsch und Raibl schiebt sich nun die gegnerische Infanterie stellenweise näher an unsere Linien heran. Unsere Werke auf der Hochfläche von LAVORONE und FOLGARIA standen gestern wieder unter lebhaftem Geschützfeuer.

Auf unsere Stellungen am Stilkfer-See begann die feindliche Artillerie zu schießen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Doerer, Feldmarschalleutnant.

(Siehe auch „Letzte Telegramme“ auf Seite 5.)

## Der Krieg.

### Die Duma über die Deutschenhebe.

(Telegraphischer Bericht.)

In der Duma kam es, nach einer Meldung aus Kopenhagen, anlässlich des von der Rechten eingebrachten Antrages auf Einleitung einer Untersuchung über die Tragweite des deutschen wirtschaftlichen Einflusses und über die Maßnahmen zur völligen Ausrottung der Deutschen in Rußland teilweise zu wüsten Schimpfereien.

Einen würdigen Eindruck machte die Rede des Oktobristen v. Meyendorff. Dieser Redner protestierte gegen die Behauptung, daß es jetzt ein Schimpf sei, einen deutschen Familiennamen zu tragen, und erklärte, er werde selbst für die Einleitung der beantragten Untersuchung stimmen, damit endlich den deutsch-baltischen Baronen Gelegenheit gegeben werde, sich von dem Schmutz zu reinigen, mit dem sie in diesem Kriege beständig bedeckt würden. Wie es mit den Hauptbegriffen gegen das Deutschtum aussehe, zeige das Beispiel des Fürsten Manshrew, der, selbst mit einer deutschen Baronin verheiratet, bei den Wahlen der baltischen Bevölkerung alles Mögliche versprochen habe, nur um Stimmen bei den Wählern zu sammeln; jetzt wo er gewählt sei, schreie er keine Gelegenheit, die deutschen Wähler zu verdächtigen und zu beschmutzen. Dürftig seien die Leiden, die den deutschen Gutsbesitzern auferlegt worden seien. Unter falschen Beschuldigungen sei einer von ihnen in einem Viehwagen, in welchem kurz vorher ein Viehtransport ausgeführt worden war, 18 Tage lang ohne Nahrung von Stadt zu Stadt geschleppt worden. Als sich endlich seine Unschuld herausstellte, habe man den völlig Erschöpften mit einem Fußtritt aus dem Wagen geworfen.

Auch der Kadettenführer Wiljow warnte vor einem blinden Haß gegen die Deutschen. Ehe man deutsche Industrie und deutsches Kapital in Rußland ausrötte, müsse man dafür sorgen, daß man auf eigenen Füßen

stehen könne, sonst gerate man unter den Einfluß anderer Nationen. Auch der Kampf gegen die deutsche Kultur sei ihm unverständlich. Die ganze russische Kultur sei ja deutsch; Deutsche hätten die wissenschaftlichen Gesellschaften gegründet, ohne Deutsche gebe es keine russische Geschichtsschreibung, denn deutsche Gelehrte hätten die russische Geschichte geschrieben. Die Deutschen hätten die größten russischen Staatsmänner hervorgebracht. Schließlich dürfe man doch auch nicht vergessen, daß auch die Kaiserin Katharina eine Deutsche war und diese wolle man doch wohl nicht aus der Geschichte Rußlands streichen. Dem Deutschen Siwers habe Rußland die ganze Verwaltungseinrichtung zu verdanken. Deshalb sei es selbst für die Russen eine Ehre, wenn sie deutsche Namen haben, sie auch zu tragen.

### Die Not im russischen Staatshaushalt.

Ein Berichterstatter meldet der „Wost. Ztg.“ aus Petersburg:

Soeben wird mir das Stenogramm der jüngsten geheimen Sitzung der Finanzkommission des russischen Reichsrates zugestellt, und was wir darin zu lesen bekommen, übersteigt bei weitem selbst die pessimistischsten Meldungen über die Lage der russischen Staatsfinanzen. Das russische Herrenhaus gibt unumwunden zu, daß man bis jetzt keinen Ausweg gefunden habe. Graf Kozlow hat in seiner Rede ein erschreckendes Bild über die Lage gegeben. Die letzte Milliarden-Anleihe habe nur knapp 400 Millionen ergeben, der Rest figuriere als Aktivum in der Bilanz der Staatsbank zum Kurse von 85. Das Staatsbudget für 1915 schließt mit einem Riesendefizit von 580 Millionen Rubel ab, und Finanzminister Bark habe sich darüber einfach hinweggesetzt, indem er diese Summe auf das Kriegsbudget übertrug. Unnützlich Notenausgabe führte zum Bankrott. Rußland müsse unbedingt im befreundeten Ausland eine Anleihe aufnehmen.

Auf diese Rede antwortete Finanzminister Bark mit niederschmetternder Selbstbezüglichung. Es sei völlig ausgeschlossen, eine derartige Anleihe gegenwärtig in Frankreich oder England zu realisieren, da diese beiden Staaten sich selber in höchst peinlicher Lage befänden. Die jüngste französische Dreieinhalb-Milliarden-Anleihe habe tatsächlich nur knapp zwei Milliarden ergeben.

In Amerika habe Frankreich bis jetzt nur 45 Millionen Dollar erhalten können, und in Paris und London habe man Herrn Bark eine Anleihe nur dann versprochen, nachdem die eigenen Geldbedürfnisse dieser beiden Länder gedeckt sein würden, woran bei der betreffenden Sättigung dieser beiden Märkte bis auf weiteres nicht zu denken sei.

Den schlimmsten Hieb erhielt Bark vom Reichsratsmitglied Professor Djerow, der kurz erklärte, Rußland stehe unmittelbar vor dem Krach, und von den Verbündeten sei nichts zu erwarten. Die einzige Hoffnung bleibe Amerika, aber er fürchte, daß auch hier die Hoffnung nur gering sei. Mit der Mobilisierung der russischen Wirtschaftskräfte werde es wie mit der Autonomie Polens gehen, die Rußland den Polen endlich versprochen habe, nachdem es Polen bereits verloren hatte. Was aber Amerika anlangte, so habe Washington bereits inoffiziell wissen lassen, daß Amerika für die derzeitige russische Regierung kein Geld habe. Man müsse somit zu energischen Maßnahmen greifen. Man sollte ein offizielles Aufgeld für Gold einführen, etwa 150 Papier für 100 Gold, man sollte ausnahmslos sämtliche goldene Schmutz und Gebrauchsgegenstände innerhalb Rußlands gegen später einzulösende Requisitionsscheine beschlagnahmen. Die Wareneinfuhr aus dem Ausland müsse sich lediglich auf den Kriegbedarf beschränken und man müsse versuchen, in Amerika eine Anleihe zu effektuieren unter der Bedingung, daß der ganze Anleihebetrag in Amerika verbleiben werde als Zahlung für den von dort zu liefernden Kriegsbedarf.

### Die Deutschen kommen!

(Drahtmeldungen.)

Aus Stockholm erhalten wir folgende Nachricht:

Ueber die Räumung der einzelnen Städte im nordwestlichen Rußland wird berichtet, daß seit vorgestern (Sonntag) auf den Nordwestbahnen von Petersburg Postzüge nur bis Grodno, Güterzüge bis Dünaburg, Personenzüge bis Wilna verkehren. Bialystok ist von der Zivilbevölkerung fast ganz verlassen. Dreimal täglich gehen Flüchtlingszüge mit je 50 Güterwagen bei freier Fahrt nach Minsk ab. Die Flüchtlinge dürfen nur die notwendigste Wäsche und Kleidungsstücke mitnehmen.

Die Wilnaer Kriegsschule ist nach Poltawa verlegt worden. Aus Dünaburg sind jetzt auch die letzten dort gebliebenen Beamtenfamilien nach dem Osten abgeschoben worden, desgleichen alle Beamtenfamilien auf der Bahnlinie Riga-Krensburg. Der Wilnaer Magistrat hat die Weisung erhalten, Listen für die zu bildende Stadtmiliz anzufertigen.

Die „Times“ meldet aus Petersburg: Die Gerüchte von einer Räumung Petersburgs, die von Panikmachern verbreitet werden, sind insofern unbegründet, als sie in Verbindung mit den jüngsten Ereignissen erwähnt worden sind. Angesichts der Möglichkeit von Angriffen auf dem Luftwege ist es allerdings möglich und sogar ratsam, daß der Hof und die Regierung sich anderswohin begeben.

Der Vertreter der „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Die Möglichkeit einer Räumung Petersburgs wird offen erörtert. Die Frage, was man mit den Flüchtlingen anfangen soll, hat einen beunruhigenden Umfang angenommen. Die Sensitiven, sowie litauische, jüdische und lettische Ausschüsse errichten überall Hilfsstellen. Man sucht die Flüchtlinge soviel wie möglich über das ganze Land zu verteilen.

### Keine Friedensverhandlungen.

Der russische Minister des Außern Sazonow hat, wie über Kopenhagen gemeldet wird, nach dem „Daily Telegraph“ den ausländischen Korrespondenten noch einmal feierlich die Versprechung gegeben, es beständen keine Verhandlungen über einen Separatfrieden zwischen Deutschland und Rußland. Derartige Behauptungen gingen nur von Deutschland aus, das Unfrieden zwischen Rußland und den Verbündeten säen wolle.

### Zum Untergang der „Arabic“.

Wie uns aus Rotterdam vom 24. August gedrahlet wird, meldet das Büro Neuter aus Washington, daß Staatssekretär Lansing beim amerikanischen Botschafter in Berlin angefragt habe, ob die deutsche Regierung über die Versenkung der „Arabic“ eine amtliche Mitteilung erhalten habe. In der amerikanischen Regierung herrscht die Meinung, daß die bisher vorliegenden Nachrichten über die Versenkung des Dampfers sehr unbestimmt seien.

Im Widerspruch zu dieser vorsichtigen und abwartenden Haltung der amerikanischen Regierung stehen Äußerungen von Wilsons Sekretär, einem Herrn Zumalin, der von seinem Namen angeführt zu sein scheint. Dieser sagte nach einer New-Yorker Meldung des Londoner „Daily Telegraph“ in einer An-

sprache mit Bezug auf die Versenkung der „Arabic“: „Die geehrte Nation unterläßt den Präsidenten in dieser großen internationalen Krise. Sie wird, wenn nötig, für die unversäuerlichen Rechte der Amerikaner zu Lande und zur See auch das Leben einsetzen.“

Noch heftiger gebärdet sich Expräsident Roosevelt in seinen an die New-Yorker Presse erlassenen Erklärungen. Nach Neuter äußert er sich darin folgendermaßen: Er hoffe von Herzen, daß die Regierung nicht zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen schreiten werde, das wäre eine neue Kränkung der Ehre und Interessen Amerikas. Die Februarnote des Präsidenten Wilson sei ausgezeichnet gewesen, wenn man sich nur daran gehalten hätte, aber alle folgenden seien Produkte der Schwachheit und Schüchternheit gewesen. Die Versenkung der „Lusitania“ und „Arabic“, sowie die Angriffe auf die „Gulflight“ und „Falaba“ und ähnliche Vorfälle seien die anmaßende Antwort gewesen, die durch diese Schwachheit veranlaßt worden sei. Deutschland werde sich wenig um den Abbruch der diplomatischen Beziehungen kümmern, denn die Zeit, wo Worte an das Volk hätten gerichtet werden müssen, sei lange vorbei. Es sei unvernünftig, daß die Erben der Ueberlieferungen Washingtons und Lincolns und die Mitglieder der Regierung nicht einsehen, daß die Zeit zu Taten gekommen sei. Was jetzt geschehen sei, sei ein neuer Beweis der Unklugheit des amerikanischen Volkes, das nicht schon vor dreizehn Monaten darauf drang, mit aktiven militärischen Vorbereitungen zu beginnen.

Wie uns aus Rotterdam vom 24. August gedrahlet wird, wurde der englische Dampfer „Diomedes“ (4670 Tonnen) versenkt. Neuter meldet, daß von der Besatzung zehn Mann ertrunken sind. — Einer Drahtmeldung aus London zufolge ist der britische Dampfer „Magda Edmonds“ durch ein U-Boot versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

### Ein russisches Hilfschiff versenkt.

(Drahtmeldung.)

Berlin, 24. August. (Amtlich.) Am 16. August hat ein deutsches Unterseeboot am Eingang des Finnischen Meerbusens ein russisches Hilfschiff durch einen Torpedoschuß versenkt.

Vor Zebrügge ist in der Nacht vom 22. auf den 23. August ein deutsches Vorpostenboot durch zwei feindliche Zerstörer angegriffen und nach tapferer Gegenwehr zum Sinken gebracht worden. Ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabes der Marine gez. Behndt.

### Eine deutsche Note an Dänemark.

(Drahtmeldung.)

Wie uns aus Kopenhagen vom 24. August gedrahlet wird, liegt dort eine bemerkenswerte Meldung des Rikshaushaus Büros vor. Nach dieser Meldung hat das dänische Ministerium des Außern von der dänischen Gesandtschaft in Berlin einen Bericht erhalten, wonach der Gesandte aus Anlaß der bei Saetholm am 19. August geschehener Verletzung der dänischen Neutralität vom deutschen Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten eine Note zugestellt bekam, in der die kaiserliche Regierung ihr aufrichtiges Bedauern und ihre Entschuldigung wegen des Vorfalles ausdrückt mit der Bemerkung, daß der früher den deutschen Schiffskommandanten gegebene Befehl, die Neutralität zu achten, neuerdings streng eingehesetzt worden sei.

### Das neue griechische Kabinett.

Aus Athen gehen uns folgende Drahtmeldungen zu:

Dem neuen Kabinett gehören unter anderem an: Benizelos als Ministerpräsident und Minister des Außern, General Danglis als Kriegsminister und Repulis als Finanzminister. Das Kabinett hat gestern abend seinen Eid geleistet.

Nach einer Athener Meldung der „Morning Post“ soll der König mit Benizelos in zwei Hauptpunkten zu einer Verständigung gekommen sein: wohlwollende Neutralität gegenüber der Entente, Erfüllung der Verpflichtungen, die in dem Vertrage mit Serbien festgelegt sind, und Festhalten an der Unveräußerlichkeit des griechischen Landesgebietes.



### Neue englische Hebergriffe gegen Griechenland.

Die „Politische Korrespondenz“ in Wien meldet aus Saloniki:

Englische Kriegsschiffe liefen in den hiesigen Hafen ohne jede Veranlassung ein und entfernten sich nach einigen Stunden. In den griechischen Gewässern sehen die englischen Kriegsschiffe ihre den Handel störende Tätigkeit fort. In Kamalla kamen englische Offiziere sogar an Land, um nach Benzol-Lagern zu forschen. Man nimmt an, daß England dadurch zu verstehen geben will, daß es gewillt ist, auf Griechenland einen noch stärkeren Druck auszuüben, als bisher. Die Stimmung ist sehr erregt.

### Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen.

Privattelegramm der „D. Z. B.“

S. Berlin, 24. August. Weder auf dem Auswärtigen Amt noch auf der türkischen Botschaft oder auf der bulgarischen Gesandtschaft lag mittags eine amtliche Bestätigung der Meldung von der Unterzeichnung des Vertrages zwischen der Türkei und Bulgarien vor.

Wie aus guter Quelle aber verlautet, kann ein Zweifel daran nicht bestehen, daß der Vertrag so gut wie abgeschlossen ist. Die Nachricht von der Unterzeichnung des Vertrages wird jeden Augenblick erwartet. Man nimmt an, daß es lediglich Formalitäten sind, welche diese Meldung noch verzögern.

Sofia, 24. August. Der neue Kriegsminister General Jakow erklärte dem Vertreter der Wiener „Neuen Freien Presse“, das Heer erwarte kaltblütig den entscheidenden Augenblick, es werde seine Pflicht vollkommen erfüllen.

### Das hartnäckige Serbien.

(Drahtmeldung.)

Sofia, 24. August. Hiesige russophile Blätter melden aus Nisch, nach der Geheimnisung der Skupshtina sei mit Sicherheit zu erwarten, daß Serbien den Entente-mächten keine befriedigende Antwort erteilen werde.

Das Sofioter extrem-russophile Organ „Duma“ sagt, die Aktion der Entente sei als gescheitert zu betrachten.

### Die neutrale Presse über Italien.

(Vgl. auch den Artikel auf der 1. Seite.)

Die Kopenhagener „Politiken“ schreibt in einem Leitartikel:

Italien hat nunmehr der Türkei den Krieg erklärt. Die amtlich angegebenen Ursachen sind natürlich rein formelle. Die wirkliche Ursache, die nicht gut in der Kriegserklärung ausgesprochen werden konnte, ist, daß Italien als Heute eines glücklichen Krieges ein kleinasiatisches Kolonialreich erobern möchte, und daß es wirklich an der Zeit ist, etwas für die Alliierten zu tun.

Der dreimonatige Kampf am Isonzo und an den Alpenpässen hat den Erwartungen nicht entsprochen. Er hat ansehnliche österreichisch-

ungarische Kräfte nicht binden und Rußland weder in Galizien noch in Polen irgendwie entlasten können. Der Krieg an der Ostfront wurde fortgeführt, als ob es gar keinen Krieg mit Italien gebe. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß Italien in der nächsten Zeit auf dem alten Kriegsschauplatz etwas erreichen wird. Die einzige Möglichkeit, die Lage zu ändern, scheint in der Öffnung der Dardanellen und der freien Waffenzufuhr für Rußland zu liegen. Damit will Italien die Entsendung von Truppen gegen die Türkei vor seiner Öffentlichkeit verteidigen.

Italiens Kriegserklärung an die Türkei wird von der norwegischen Presse nach einer Meldung aus Christiania als sicherer Vorbote von Italiens Beteiligung an den Operationen auf der Gallipoli-Halbinsel oder der Küste Kleinasiens bezeichnet. Dies sei umso wahrscheinlicher, als Italien offenbar eingesehen habe, daß es im Angriff gegen Oesterreich doch nichts auszurichten vermöge, und sich deshalb auf die Verteidigung seiner Grenzen beschränken werde, wozu die Hälfte des jetzt gegen Oesterreich operierenden Millionenheeres genügen würde. Außerdem betont man, daß Italiens Eingreifen an den Dardanellen mehr oder weniger unmittelbaren Einfluß auf die Haltung der Balkanstaaten haben würde.

Diese Hoffnung dürfte trügerisch sein.

Turin, 23. August. Der römische Korrespondent der „Stampa“ drahtet seinem Blatte, Sonnno bereite ein Grundbuch über den türkisch-italienischen Konflikt vor.

### Großer Kriegsrat in Chantilly.

Wie aus Kopenhagen gebracht wird, trafen gestern vormittag Präsident Poincaré, König Albert von Belgien und König Georg von England in Chantilly bei Paris ein. Kurz darauf kamen auch die Generale Joffre und French dort an, worauf ein längerer Kriegsrat abgehalten wurde.

### Im Zeichen der „heiligen Einigkeit“.

Die französische Presse beschäftigt sich eingehend mit der letzten Rede Millierands und gibt zu, daß in gewöhnlichen Zeiten Grund für einen Kabinettswechsel vorhanden wäre. Die ganze rechtsstehende Presse und einige linksstehende Blätter erklären, man müsse jetzt um jeden Preis einen Ministerwechsel vermeiden, denn die Autorität der Regierung und das Ansehen des Parlamentes ständen auf dem Spiel.

Die rechtsstehende Presse nimmt gegen die geheimen Sitzungen Stellung, denn die augenblickliche Lage rechtfertige eine so ernste Aenderung der parlamentarischen Gebräuche nicht. Einige Blätter, darunter Figaro, befürchten, daß die Linke die geheimen Sitzungen dazu ausnützen werde, unter dem Deckmantel der Interessen des Landes gewissen Ministern und Verwaltungszweigen den Prozeß zu machen. Libertés und Guerre Sociale bedauern, daß durch die Vertagung der Sitzung auf Donnerstag die Krise um acht Tage verlängert worden sei. Man habe genug von der schwülen Atmosphäre, welche seit Tagen auf dem Lande laste. Es wäre besser gewesen, die Frage des Ministerwechsels sofort zu erledigen, denn jede Lösung sei der nervenzerrütenden Ungewißheit vorzuziehen.

Die linksstehende Presse, besonders Humanité und Clemenceau im Homme Cuchafus (welcher zum ersten Male wiedererscheint) ver-

treten die Ansicht, daß das Parlament nicht auf sein Recht verzichten dürfe. Selbst die Erwägung, daß ein Ministerwechsel im Inlande und Auslande einen peinlichen Eindruck hervorrufen werde, dürfe das Parlament nicht davon abhalten, von seinen Rechten Gebrauch zu machen. Nicht Parteinteressen, sondern die Interessen des Landes forderten die Kontrolle und die Kritik des Parlamentes. Zur Erörterung aller dieser schwebenden Fragen sei das geheime Komitee das geeignete Mittel.

### Der französische Flieger Gilbert.

Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus Paris erfährt, ist der französische Flieger Gilbert, der im Juni genötigt war, in der Schweiz zu landen und der dann dort interniert wurde, entkommen und in Paris eingetroffen. Der Kriegsminister Millerand beglückwünschte ihn zu seinem Wiedereintritt in den Dienst. — Die Pariser Presse feiert Gilbert, läßt aber unerwähnt, daß er in der Schweiz interniert und auf Offiziersehrenwort beurlaubt wurde.

### Deutsches Reich.

#### Reichstag.

(Eigener telegraphischer Bericht.)

Im Bundesratsstisch die Staatssekretäre: Dr. Delbrück, Dr. Lisso.

Der Präsident Dr. Kaempff eröffnete die Sitzung vom 24. August um 3 Uhr 15 Minuten. Der Antrag auf Vertagung des Reichstages bis zum 30. November wird ohne Debatte angenommen. Hierauf wird die Beratung über die Ernährungsfrage fortgesetzt.

Zunächst kam Unterstaatssekretär Dr. Michaelis auf die Angriffe gegen die Kriegsgetreidegesellschaft zurück und wies sie ganz entschieden zurück. Die Gesellschaft, so führte er aus, sei plötzlich mitten im Kriege ins Leben gerufen worden und deshalb sei das Personal natürlich etwas zusammengewürfelt. Es sei inzwischen eine Siebung vorgenommen worden. Daß zuviel Juden angestellt worden seien, sei nicht richtig. Die Gesellschaft habe auf die jüdischen Getreidehändler Rücksicht nehmen müssen.

Abg. Spahn tritt diesen Ausführungen entgegen.

Unterstaatssekretär Michaelis erwidert und Staatssekretär Dr. Delbrück nimmt in kurzen Ausführungen ebenfalls die Kriegsgetreidegesellschaft in Schutz gegen die Vorwürfe und hebt hervor, daß mit dem mühsam eingearbeiteten Personal nur ein langsamer Wechsel habe geschehen können.

Abg. Dr. Pfleger nimmt seine Vorwürfe teilweise zurück, eine antisemitische Tendenz hätten seine Ausführungen nicht gehabt.

Bei Aufgabe des Berichts sprach Abg. Wolfenbühr (Zog.).

### Heute vor einem Jahr!

25. August 1914.

Von der Festung Namur sind 5 Forts und die Stadt in unserem Besitz, 4 Forts werden noch beschossen; der Fall steht in kurzem bevor.

Die dreitägige Schlacht bei Krasnfeld endet heute mit einem völligen Siege der österreichischen Truppen. Die Russen sind auf der ganzen, etwa 70 Kilometer langen Front geworfen und treten fluchtartig den Rückzug auf Lublin an.

Dem japanischen Botschafter in Wien werden heute mittag die Häufe zugestellt. Der österreichische Botschafter in Tokio wird abberufen.

mit großen Verlusten kämpfenden Infanterie Beistand und Nachdruck in dem blutigen Kampfesringen zu gewähren.

Wohl den schwersten Stand hatte aber die linke Flügelpatterie der Bayern, deren Chef der kampfesmutige, unverzagte Prinz Leopold von Bayern, der derzeitige Eroberer Warschau — schon damals ein Soldat vom Scheitel bis zur Sohle — war. Denn die Franzosen versuchten unaufhörlich, den linken Flügel der Bayern zu umfassen und dessen Infanterie zurückzuwerfen. Nicht eine Sekunde verging ohne Schuß und die Geschützrohre waren zum Zerpringen erhit. Immer von neuem mußte die Munition aus den hinter den Geschützen gestichert haltenden Kolonnen ergänzt werden, da — erhielt der Prinz die Meldung, daß er die letzte Munition erhalten habe. Das aber bedeutete für die Folge: Schweigen der Geschütze — Rückzug! Denn die als „bayerische Löwen“ kämpfende Infanterie konnte unmöglich allein die feindlichen Angriffe zurückwerfen. Alle Kraftanstrengungen, alle Hingabe an Mut, Blut und Leben sollten vergeblich gewesen sein? Das war eine Unmöglichkeit! Rat und Hilfe mußten geschafft werden.

Vor kurzem waren nun auf dem linken Flügel Truppenteile des preussischen X. Armeekorps eingetroffen und hatten erfolgreich in den Kampf eingegriffen. Auch von dort her und anschließend an den bayerischen linken Flügel donnerten nun ohne jede Pause die Geschütze. Dort also konnte — ja mußte Hilfe für die Batterie des tapferen Bayernprinzen erwartet werden. — Schnell entschlossen übergab Prinz Leopold dem nächstältesten Offizier die Leitung seiner Batterie und ritt, was sein Pferd an Schnelligkeit leisten konnte, zu dem nächsten preussischen Batteriechef, vor diesem, einer Hünen-

gestalt, kurz parierend und die Worte hinausstoßend:

„Gestatten Sie, Herr Kamerad, daß ich mich vorstelle: Prinz Leopold von Bayern! Meine Batterie hat sich vollständig verschossen. Ich bin in größter Not und bitte Sie dringend um Munition, da ich sonst in diesem kritischen Augenblick das Feuer einstellen muß!“

Während der Aeußerung dieses Notschreies hatte den Prinzen sein Gegenüber erst mit erstaunten, dann etwas ironisch-schmunzelnden Blicken betrachtet — faßte nun seinerseits wieder, wie bei der Vorstellung des Prinzen, an den Helm, um mit listigem Aufleuchten der großen blauen Augen und steifer Ruhe, sich nun auch vorstellend, zu erwidern: „Graf von Paris! — Gewiß, Herr Kamerad, können Sie Munition erhalten!“

Darauf kurzer Befehl an einen Unteroffizier für die rückwärts haltende Kolonne zur Munitionsverstärkung der Bayern, und fort sprengten Prinz Leopold und der Beauftragte, um die betreffenden Munitionswagen zu dessen Batterie zu geleiten.

„So ein unverschämter Bayer! Will mir damit imponieren, daß er sich als „Prinz Leopold von Bayern“ vorstellt, um die Munition sicherer zu erhalten, die ich doch selbstverständlich auch jedem anderen geben hätte!“ — äußert sich nur kurz der Batteriechef zum nächsthaltenden Offizier seiner Batterie, der diese Unterhaltung mit angehört hatte und sich vor Lachen schüttelte, trotz der höchst ernststen Situation, da die feindlichen Geschütze ihnen unaufhörlich um die Ohren piffen oder sausten. —

Waffenstillstand war eingetreten.

# Amfliches.

## Bekanntmachung.

Die infolge der Bekanntmachung vom 12. Juli angemeldeten Bestände an Kupfer, Messing, Rotguss, Nickel, Zinn, Zink, Aluminium, Blei und Antimon sind an Sammelstellen abzuführen.

Die in nachfolgenden Straßen:

Wschodnia von Srednia bis Dzielna, Nowo Targowa ganz, Targowa by Rynek, Targowa bis Ecke Nawrot, Dzielna von Nr. 1 bis Ende (rechte Seite), Petrikauer von Nr. 54—124 (linke Seite), Nawrot von Nr. 2 — Ende (linke Seite), Krótka ganz, Passage Meyer ganz, Przejazd ganz, Kolejowa ganz, Skadowa ganz, Tramwajowa ganz, Szwero wa von Dzielna bis Bahnhof, Wierzbowa von Dzielna bis Przejazd, Zagajnikowa von Dzielna bis Nawrot, Nikolajewka von Dzielna bis Nawrot, Widzewka von Dzielna bis Nawrot, Julius von Nawrot bis Przejazd, Wodna von Przejazd bis Nawrot, Wyzoka von Przejazd bis Nawrot, Zlota ganz, Przendzalniana von Przejazd bis Nawrot, Nowa Przendzalniana von Przejazd bis Nawrot, wohnenden Eigentümer oder Verwalter dieser Bestände haben die angemeldeten Gegenstände: Geschirre, Wirtschaftsgegenstände jeder Art, wie z. B. Koch- und Einlegekessel, Pfannen, Backformen, Schüsseln, Waschkessel, Badewannen, (außer Zinkwannen), Dosen und sonstige Gegenstände, möglichst eisenfrei, in der Zeit von Donnerstag, den 26. August bis Sonnabend, den 4. September, außer Sonntag, von 9 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags und 2 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends, in dem Speichergebäude Nikolajewka 8 abzuliefern. Wadeneinrichtungen sind selbst abzumontieren.

Die nachfolgenden Preise werden für ein polnisches Pfund sofort bei der Ablieferung nach Feststellung des Gewichtes gegen Quittung bezahlt:

1) Für Kupfer . . . . .	58 Pf.
2) „ Messing . . . . .	44 „
3) „ Bronze . . . . .	53 „
4) „ Aluminium . . . . .	86 „
5) „ Nickel . . . . .	1,63 „
6) „ Antimon . . . . .	24 „
7) „ Zinn . . . . .	1,22 „
8) „ Zink . . . . .	20 „
9) „ Blei . . . . .	15 „
10) „ Zinkblech . . . . .	12 „
11) „ Weißmetall . . . . .	35 „
12) „ Neusilber . . . . .	55 „

Lodz, den 24. August 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident von Oppen.

## Bekanntmachung.

Zur Verteilung des Zuckerverbrauches im Gebiete der Zivilverwaltung für Polen links der Weichsel sind die einen polnischen Centner = 41 Kg. übersteigenden Vorräte an Zucker (Rohzucker, Farin, Raffinade)

Tours — diese Perle französischer Städte, mit ihrer herrlichen Umgebung — war im Februar 1871 von den preussischen Truppen und so auch von Teilen des X. Armeekorps besetzt. Das große, prachtvoll eingerichtete Zivilkasino war von den Offizieren in Beschlag und Verwaltung genommen und in seinen Räumen bewegten sich allabendlich die deutschen Marsjünger in heiterer und erster Unterhaltung, die Vergangenheit durchsprechend.

In solch reger Unterhaltung befand sich auch, auf einem bequemen Sofa sitzend, der damalige Kommandeur der 10. Feldartilleriebrigade, Oberst von der Becke, als plötzlich ein soeben eingetretener bayerischer Artilleriehauptmann auf diesen zuschritt und sich ihm als Prinz Leopold von Bayern vorstellte und seine Ankunft mit der Absicht begründete, Tours und, soweit als möglich, die Touraine kennen zu lernen, diesen Abend aber im Kreise der Kameraden verleben zu wollen. Bald war nun auch der Prinz über die militärische Rangstellung des Obersten aufgeklärt.

„Ach, das ist mir außerordentlich angenehm, daß ich gerade Sie, Herr Oberst, kennen lerne, denn ich muß Sie um eine Aufklärung bitten. Ich hatte mich am 10. Dezember bei Beaugency-Cravant total verschossen — konnte auch von unseren Kolonnen keine Munition mehr erhalten und ritt daher schleunigst zu einem Ihrer Batteriechefs, diesem mich vorstellend und um Munition bittend, die ich auch sofort erhielt. Aber — ganz überraschenderweise — stellte sich mir der Batteriechef als „Graf von Paris“ vor! Wie ist denn das möglich?“

Schon bei den Worten: „Graf von Paris“ war der Oberst in helles Lachen ausgebrochen

### Prinz Leopold von Bayern bei Beaugency-Cravant 1870.

Vielen der Mitkämpfer des großen Krieges wird es einträglich sein, daß trotz des bitteren Ernstes, den die metallenen Würfel der Geschosse für die Masse wie für den einzelnen schicksalbringend zeitigten, es doch im heißesten Kampfe Augenblicke gegeben hat, in denen nicht nur ein erwüchsiges, sondern auch ein feiner, geistreicher Humor — treffender als Geschosse — zum Ausdruck kam.

So möge denn hier eine kleine Episode schlagfertigen Humors, die seinerzeit wohl nur wenigen bekannt geworden sein mag, Erwähnung finden, da sie wohl verdient, der Vergessenheit entziffen zu werden.

Es war der 10. Dezember 1870. In nicht zu schildrender Weise tobte, zum zweiten Male in diesem Jahre, der Kampf in und um Beaugency-Cravant, unweit Orleans, zwischen Bayern und später Preußen einerseits und den an Zahl, im Verhältnis zu diesen, weit überlegenen und mit großer Tapferkeit immer wieder angreifenden Franzosen andererseits. Mit ganz besonderer Heftigkeit und Wucht richtete sich der Angriff der Franzosen auf die Bayern, welche unter General von der Tann jene bereits am 10. Oktober geschlagen und Orleans besetzt hatten. Sie wollten, anscheinend, in schnellster Folge ausweichen. Unausgeseht und in schnellster Folge mußten die bayerischen Geschütze die Tod und Verderben bringenden Geschosse — Granaten und selbst Kartätschen — in die unerschrocken vorrückenden Franzosen schleudern, um ihrer



bis zum 27. August d. J. Mittags 12 Uhr schriftlich anzumelden und zwar: für das Gebiet des Stadtkreises Lodz bei dem Kaiserlich Deutschen Polizei-Präsidium, Lodz, Evangelicastraße 15, Schalter 19, in den Dienststunden von 9 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 5 Uhr nachmittags.

für das Gebiet der Städte Zgierz und Babianice bei den dortigen Bürgermeisterämtern, für das Gebiet der Landkreise Lodz und Lasz (soweit er unter deutscher Verwaltung steht), bei den Gemeindevorstehern (Wojts).

Die aufgeführten Dienststellen haben die Meldebettel fortlaufend zu nummerieren, eine Zusammenstellung der angegebenen Vorräte anzufertigen und Bettel wie Zusammenstellung bis zum 29. August Abends 6 Uhr dem Kaiserlich Deutschen Polizei-Präsidium Lodz, Evangelicastraße 15, Schalter 19 einzureichen.

Falls Meldungen nicht einlaufen, sind Fehlanzeigen zu erstatten.

Lodz, den 24. August 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident v. Oppen.

Bekanntmachung.

Alle Inhaber von Betrieben, deren Stellvertreter, sowie alle Händler, die in der Stadt Lodz, dem Landkreise Lodz und Lasz, soweit er unter deutscher Verwaltung steht, wohnen, haben eine genaue Aufstellung ihrer Bestände an

unverarbeiteten Roßhaaren

bis zum 28. August 1915 dem Kreis-Wirtschafts-Ausschuss, Lodz, Benedikta 2, schriftlich einzureichen.

Die Bestände gelten durch diese Bekanntmachung als beschlagnahmt. Bis her erfolgte Freigaben werden aufgehoben. Falsche oder ungenaue Angaben ziehen eine Bestrafung bis zu Mk. 1000.— nach sich.

Lodz, den 22. August 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident v. Oppen.

Bekanntmachung.

Stämmliche in der Stadt Lodz, in den Landkreisen Lodz und Lasz, soweit er unter deutscher Verwaltung steht, befindlichen Betriebe, Verkettungen, Handlungen und Lager von Chemikalien, chemischen Rohstoffen und dergleichen werden aufgefordert, ihre Vorräte an

Citronensäure, Weinsäure und Caein

bis zum 26. August abends 6 Uhr im Büro des Kreis-Wirtschafts-Ausschusses, Lodz, Benediktastr. 2, schriftlich anzumelden. Die Vorräte an diesen Chemikalien gelten durch diese Bekanntmachung als beschlagnahmt. Bis her erfolgte Freigaben werden aufgehoben. Nichtanmeldung zieht strengste Strafe und Konfiskation nach sich.

Lodz, den 21. August 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident v. Oppen.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 23. August, beginnt die Umschuldung der Pässe in folgenden Lokalen:

- Suwalska Nr. 11, Madwaniska Nr. 18, Zgierska Nr. 91, Evangelica Nr. 10, Alexandrowska Nr. 117,

und zwar in der Zeit von 8.30 Vorm. bis 2.30 Nachm. ohne Unterbrechung.

Es haben sich an diesen Plätzen alle diejenigen Personen zu melden, welche seinerzeit dort photographiert worden sind. In der Alexandrowska Nr. 117 erhalten auch diejenigen ihre Pässe, welche in der Petrikauer-Str. Nr. 21 photographiert worden sind.

am Mittwoch, den 25. August, alle Personen mit den Anfangsbuchstaben

K, L, M,

am Donnerstag, den 26. August, alle Personen mit den Anfangsbuchstaben

N, O, P, Q, R,

am Freitag, den 27. August, alle Personen mit den Anfangsbuchstaben

S, T, U, V, W, Z.

Für jeden Paß wird eine Gebühr von 50 Mark erhoben; das Geld ist abgezahlt bereit zu halten.

Bei der Empfangnahme hat jeder Inhaber zu prüfen, ob der Paß auch wirklich mit seiner Photographie, mit Stempel und Unterschrift versehen ist. Unstimmigkeiten sind sofort zur Sprache bringen.

Lodz, den 21. August 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident v. Oppen.

Bekanntmachung.

Ich habe den Fabrikanten J. M. Pilicer in Lodz, mit 1000 Mark Geldstrafe bestraft, weil in seiner Fabrik entgegen meiner Bekanntmachung vom 15. Juni 1915 gepolnet wurde.

Lodz, den 21. August 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident v. Oppen.

Lodzer Angelegenheiten.

Lodz, den 25. August.

Ein neues Kinderheim.

In unserem Lodz, das nicht einmal ein eigenes Krankenhaus besitzt, war eine geregelte Kinderfürsorge stets eine unbekannte Sache. Wohl besitzen wir Vereine, die sich die Erleichterung des Loses der hier in so großer Zahl vorhandenen verwahrlosten Kinder zum Ziel gesetzt haben, doch ist das alles zu wenig.

Hat doch der Krieg das Elend noch vergrößert. Zahlreiche Familienhäupter wurden zu den Fahnen gerufen, andere wieder als feindliche Ausländer in die Verbannung geschickt. Frau und Kinder blieben oft in den mißlichsten Verhältnissen zurück. Not und Elend hielt bei den Mittellosen Einkehr, um notdürftig das

Leben zu fristen nahm die Mutter irrend eine Arbeit — oft auswärts — an, die sie zwang, die Kinder sich selbst zu überlassen. Es ist eine traurige Selbstverständlichkeit, daß fortan Verwahrlosung ihr Schicksal sein mußte. Krankheiten — die Folgen der Unsauberkeit und der Entbehrungen, suchten sich unter den Bedauernswerten zahlreiche Opfer.

Von diesem großen Elend unter den Kindern der Lodzer Armut hörten die Schwestern in einem obereschlesischen Diakonissenhaus. Mit in ihrer Heimat gesammelten Liebesgaben machten sie sich nach Lodz auf, um hier ihre Kräfte in den Dienst der Kinderfürsorge zu stellen. Der Kaiserliche Polizeipräsident, an den sich die Schwestern um Förderung ihres Vorhabens wandten, stellte ihnen für das zu errichtende Kinderheim Räumlichkeiten in dem ehemaligen Pannweinmonopol-Gebäude an der Rotkiewer Landstraße zur Verfügung.

Die hohen, luftigen und sonnigen Säle des Gebäudes geben ideale Wohnräume für die Kinder ab. So bald als möglich wurden sie eingerichtet. Obwohl, dem Ernst und der Not der Zeit entsprechend, ganz einfach, machen sie doch durch die gütige Mithilfe einiger Wohltäter, welche z. B. schnell gezimmerte, heilgeistreiche Bettladen herstellen ließen, einen recht freundlichen Eindruck. Es muß für die Kleinen eine wahre Wonne sein, im sauberen eignen Bettchen die Glieder strecken zu dürfen.

Das Heim bietet 60 Kindern Aufnahme. Aufgenommen wurden in erster Linie Kinder, ohne Unterschied des Glaubens, deren Vater sich im Kriege oder in der Verbannung befindet und deren Mutter gestorben oder krank ist. Das Heim ist nach dem sogenannten Familiensystem eingerichtet. Eine gewisse Anzahl größerer und kleinerer Kinder bis herab zum Säugling, die von einer Schwester bemuttert werden, bilden eine Familie. Die Schlafräume der Knaben und Mädchen sind getrennt. Badergelegenheit, die eifrig benutzt wird, höherer Aufenthalt in frischer Luft, die ja hier, an der Stadtgrenze, aus erster Hand zu haben ist, sowie nahrhafte, gesunde Kost gewährleisten, daß die schmalen Wächchen der Kinder, die schon in ihrem jungen Leben viel Schmerzes durchgemacht haben, sich bald runden und färben werden. Die liebevolle Pflege und Obhut soll das übrige tun, um den Kindern den Aufenthalt im Heim so lieb wie möglich zu machen, ihnen das verlorene Vaterhaus zu ersetzen.

Unterhalten wird das Haus, das den schönen Namen „Heimat für Heimatlose“ tragen soll, von aus Deutschland zugehenden Spenden. Doch die Not ist groß. Die Schwestern möchten so gern noch im Anschluß an das Heim eine Freitische für notleidende Kinder, Alte und Sieche jener Stadtgegend errichten, und letztere nach Möglichkeit zum kommenden Winter mit warmer Kleidung versorgen. Da wäre es schön, wenn auch diejenigen Lodz, die ein Herz für das Kinderelend haben und noch geben können, dem Kinderheim ihre Unterstützung angebeihen lassen wollten durch Gaben oder Spendung von alten noch brauchbaren Kleidungsstücken.

Ihr Kinder, die ihr noch ein trautes Elternhaus besitzt, auch ihr könnt mitwirken, daß eure Altersgenossen, die elternlos hungern und frieren auf den Straßen leben müssen, ein Heim finden, das ihnen treue Liebe bereitet. Negt eure lieben Eltern dazu an, daß sie des Kinderheims im Monopolgebäude gedenken! Dann wird das Haus, aus dem jüngst noch das tödliche Gift verbreitet wurde, ein Hort der Segens für viele Lodzer Kinder werden. A. K.

Vom Reichs-Kursbuch erscheint eine neue Ausgabe Anfang Oktober zum Preise von 2 M. 50 Pf. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen entgegen. Der Postbezug für mehrere aufeinander folgende Ausgaben ist zur Zeit aufgehoben.

K. Zur Auflösung des Bürgerkomitees zur Unterstützung der Notleidenden. Wie wir bereits gestern mitteilten, ist nach der Auflösung dieses Komitees noch ein Restbetrag von 19 373 Rbl. verblieben, der laut Antrag der Auflösungskommission einer Reihe von Wohltätigkeitsinstitutionen überwiesen werden soll. Diesem Antrag wurde nun in der am Montag stattgefundenen Generalversammlung zugestimmt. Mit Ausnahme von 5000 Rbl., die für die Arbeiterlöhne bestimmt sind, werden folgende Summen zur Verteilung gelangen: 2000 Rbl. für den Ausschuss billiger Läden; 3000 Rbl. für das Komitee der christlichen Obdachlosen; 1000 Rbl. als Vorschuss für die Herausgabe eines Gedenkbuches des Komitees; 2000 Rbl. für die Arbeiten der Liquidationskommission; 500 Rbl. für das Armenhaus des christlichen Wohltätigkeitsvereins; 1000 Rbl. für das katholische Kinderasyl „Oniazdo“; 1000 Rbl. für das katholische St. Stanislaus-Koliba-Kinderasyl; 500 Rbl. für die Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose; 200 Rbl. für den jüdischen Wohltätigkeitsverein; 200 Rbl. für die christlichen Sommerkolonien etc. Die jüdischen Bezirksvorsteher fanden, daß die für die jüdischen Wohltätigkeitsanstalten bestimmte Summe zu gering sei und baten um Aufnahme ihrer Erklärung in das Protokoll.

K. Von der Armendeputation. Am Montag fand eine Beratung der Mitglieder der Armendeputation sowie der Unterdeputationen und der Armenbezirksvorsteher in Sachen der Ausarbeitung einer Geschäftsanweisung für die Armendeputation statt.

K. Unterstützung. Wie wir erfahren, hat der Magistrat dem unentgeltlichen Ambulatorium des christlichen Wohltätigkeitsvereins eine Unterstützung in der Höhe von 200 Rbl. bewilligt.

§ Personalausricht. Der Sonderberichterstatte der Warschauer illustrierten Wochenschrift „Swiat“, M. Sachs, ist in unserer Stadt eingetroffen.

§ Lodz-Warschau. Ueber 30 Wagen mit Eisenwaren, Naphtha und anderen Artikeln sind aus Warschau in Lodz eingetroffen. Voragstern sind etwa 50 Wagen mit Manufakturwaren nach Warschau abgefahren.

§ Kaufleute aus Litauen und dem Gouvernement Suwalki sind in unserer Stadt eingetroffen, um Manufakturwaren aufzukaufen.

§ Lose der 3. Klasse der Al. Preussischen Klassenlotterie sind eingetroffen und in der Geschäftsstelle unseres Blattes zu haben. Um den Interessenten unnütze Wege zu ersparen, bemerken wir gleichzeitig, daß der Betrag des Loses nur in deutscher Währung angenommen werden kann.

K. Von den christlichen Sommerkolonien. Dieser Tage werden weitere 50 Kinder nach den Sommerkolonien gesandt werden.

§ Gartenfest. Aus von der Verwaltung unabhängigen Gründen wird das für Donnerstag, den 26. d. Mts., zugunsten der Kinderfreizeitliche, Wulfsankaststraße 43, angekündigt gewesene Gartenfest im Stajuc-Parc am 2. September stattfinden.

§ Mehr Hygiene! In der Mehrzahl der kleineren Lebensmittelhandlungen werden die den Kunden verkauften Lebensmittel in Zeitungspapier eingewickelt. Wenn man bedenkt, in

„Ach! Verzeihen nur Eure Königliche Hoheit! Das ist ja der tolle Paris — ein famoser, schneidiger, aber stets von Humor übersprudelnder Premierleutnant, der jetzt eine Batterie führt. Er weiß natürlich nicht, daß Eure Königliche Hoheit eine Batterie führen und hat gewiß geglaubt, der „bayerische Kamerad“ will seinem Anliegen durch die Angabe des hohen Ranges mehr Nachdruck verleihen. Einen Grafen von Paris haben wir natürlich nicht in der preussischen Armee. Ich werde selbstverständlich diese Angelegenheit aufklären und kann nur im voraus Eure Königliche Hoheit namens des Premierleutnants Paris um gnädige Verzeihung bitten!“

Selbstverständlich erregte nun auch bei dem Prinzen diese geistesgegenwärtige „Selbsterhöhung“ des Premierleutnants Paris zu einem „Grafen von Paris“ größte Heiterkeit.

Bei Rücksprache des Obersten von der Becke mit dem Premierleutnant Paris ergab sich die Richtigkeit von des ersten Annahme, und noch ehe Paris über die hohe Rang- und Leberstellung des Munitionsbittenden aufgeklärt war, äußerte er beglückseligt seine Genugtuung, dem dreifachen „Aufwinder“, ebenbürtig gedient zu haben. Aber auch dann verließ ihn kein Humor nicht, als ihm Aufklärung geworden.

„Herr Oberst! Vielleicht ist dies eine Vorahnung von mir und ich werde nun bayerischer Graf von Paris!“

Der damalige Premierleutnant und Batterieführer bei Beaugency-Craoant, Paris, war aber kein anderer als der vor einigen Jahren in Berlin verstorbenen schneidige Polizeioberst Paris!

S. S. Lingen. (Nordb. Allg. Ztg.)

Kleine Beiträge.

Die Tore bleiben offen! Im „Heimgarten“ schreibt Peter Kofegger: „Wie der kommende Friede auch aussehen mag, die Tore zwischen Deutschland und Oesterreich, die der Krieg so weit aufgerissen hat, bleiben offen. Es werden sich, sind die äußeren Feinde gewichen, ja wieder innere erheben. Sie müssen überzeugt werden von der Notwendigkeit eines sozialen, wirtschaftlichen und politischen Bündnisses der beiden Staaten. Vor allem kennen lernen müssen sich die Reichsdeutschen und Oesterreicher, und daß einer den anderen nicht justament so haben will, wie er selber ist, sondern daß er freudig sich des unermessbaren Reichtums und der ungeahnten Entfaltungsmöglichkeiten unserer Stämme liegen... So vieles, was wir um schweres Geld aus der Ferne bezogen, wächst besser bei uns. Wer in seinen Erholungstagen in schönen Fernen Naturluft, Kenntnisse und Erfahrungen sucht: zwischen Nachen und Kronstadt, Königsberg und Cattaro ist eine Welt ausgebreitet voll üppigster Mannigfaltigkeit der Naturerscheinung und des Völkerebens. Vom traumvoll wogenden Nordmeer bis zum sonnigen Stämer haben wir alles, was das Herz begehrt. Kurz, ich wüßte kein besseres Mittel zur gegenseitigen Annäherung unserer Völker als das gegenseitige Sichbesuchen im eigenen Haus.“

Die Saverung des italienischen Luftschiffes „Citta di Jesi“. Ein Einjährig-Freiwilliger, der jetzt in Pola dient, schreibt seinem Vater in Wien: „Das italienische Luft-

schiff „Citta di Jesi“, von dem Du im Generalstabbericht lesen kannst, wurde von einem Oberleutnant unserer Kompagnie und mir — als Batteriekommandanten — heruntergeschossen. Der glückliche Fall wollte, daß zur Zeit, in der das Luftschiff kam, gerade auch ich Dienst als Beobachtungsoffizier hatte. Es war halb 12 Uhr nachts. Ich saß gerade draußen im Freien und schaute auf das Meer. Plötzlich hörte ich ein Motorgeräusch und mir war klar, daß es von feindlichen Fliegern herüber müsse. In einer Minute war das Werk alarmiert und die Meldung ans Kriegshafenkommando usw. weitergegeben. Da ich selbst Kommandant eines Geschützes bin, war ich dazu berufen, zu schießen. Die Scheinwerfer blitzten auf, suchten und fanden sehr bald das Luftschiff. Wir haben als Erste geschossen. Der dritte Schuß saß bereits. Der Hinterteil war getroffen, ein riesiger Felsen flog davon. Das Luftschiff machte kehrt. Wir brüllten Hurra. Selbst wenn wir nicht getroffen hätten, sondern das Luftschiff nur zur Umkehr gezwungen hätten, wäre der Erfolg bedeutend gewesen, denn das Luftschiff war erst auf dem Weg nach Pola — hatte noch nicht eine Bombe abwerfen können. Wir schossen weiter. Das Luftschiff fing an im Kreis und dann im Zickzack zu fliegen, kam aber fast nicht von der Stelle. Dann fing es an zu sinken. Zirta sieben Minuten nach dem ersten Schuß lag die „Citta di Jesi“ im Meer — 11 Kilometer von uns entfernt. Unsere Flieger und Torpedoboote fuhren noch in der Nacht hinaus. Die Insassen wurden gefangen genommen, der Ballon heringefleht. Weil liegend sende ich Dir ein Stück Ballonhaut, das ich gestern selber abgenommen habe. Der Erfolg ist um so größer, als das der erste Fall

ist, daß ein Luftschiff von Kanonen heruntergeholt wurde.“

Ein guter Bekannter der Suffragette. In einem englischen Blatte wird folgendes Erlebnis berichtet: Eine Aertzin, die sich vor dem Kriege als eifrige Wahlrechtlerin betätigt hatte, trat in einem Londoner Hospital an das Bett eines verwundeten Soldaten. Das Gesicht des Mannes kommt ihr merkwürdig bekannt vor. „Mir scheint“, so fragt sie den Verwundeten, „daß ich Sie früher schon irgendwo gesehen habe?“ — „Auch ich erkenne Sie wieder,“ antwortete der Krieger. „Ich war Schuchmann an der Viktoria-Station und habe häufig die Oere gehabt, Sie jetzt zu nehmen und zur Wache zu führen.“

Kriegshumor.

Familientradition.

Die Großfürstin Anastasia, Gattin des russischen Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch, hat behauptet, daß nach Deutschland an die Gefangenen gesandte Gebet werde dort gelassen. Die edle Dame hat uns dabei natürlich gar nichts Böses nachsagen wollen und hält die Sache für selbstverständlich. Sie ist ja die Tochter des wackeren Patriarchen von Montenegro, der die Unterfahrgang von Postanweisungsgeldern bekanntlich als eine legitime Bereicherung seiner Zivilisten ansieht und betreibt.

Nikolais Ehrenfabel.

Der Großfürst Nikolai will also seinen Ehrenfabel bei der Mutter Gottes von Kasan erst wieder abholen, wenn er als Sieger in Kurland eingezogen ist. — Ja, er hat scho a Dankschreiben g'tricht für die ewige Stiftung. „Zugend“.



welch schmutzigen Händen sich die Zeitungsblätter befunden haben können, so muß man ihre Verwendung als Einschlagpapier streng verurteilen.

**§ Beschlagnahme von Spiritus.** Im Laufe der letzten Tage wurden über 40 Wedro Spiritus, der geheim verkauft wurde, von den Behörden eingezogen.

**a. Festgenommen** wurde gestern im Kolonialwarengeschäft von Silber (Wolborstraße 10) ein Dieb, der die Geldschublade zu öffnen versuchte. Er wurde nach dem 5. Polizeibezirk gebracht.

**§ Bedeutender Diebstahl.** Gestern wurde aus der Wohnung des Herrn A. Heimann, Jawadka-Straße Nr. 19, die Summe von 10000 Rubel gestohlen. Das Geld war in einem Koffer aufbewahrt. Zwei verdächtige Personen wurden verhaftet.

**a. Heberfahren** wurde von einem Lastwagen an der Ecke der Konstantiner- und Panfa-Straße der 37 Jahre alte Arbeiter Israel Silbermann. Er erlitt ernste Verletzungen.

**§ Verletzungen und getötet** wurde gestern auf dem Hofen Dinge der Pfärrige Stanislaus Ad-mek.

**Unbestellbare Briefe** sind im 3. Zuge der Feuerwehr, Miłojewicka 54, abzuholen u. zw.: Frau Nowicka, Konstantynowka 15, Frau Alexandra Tajuś, Nawrot 17, Bajta Rosenber, Michalina Rajter, Przejazd 35, Naum Melnik, Petrikauer 91, S. M. Kalmsz, Srednia 56, Jaf Grzech Goldmann, Petrikauer 109, Jozef G. Schimnawada, Radwansta 3, Morduch Komonoff, Krutka 10, Marianna Kemisa, Petrikauer 108, Szabo Wendel, Widzewicka, Jan Wolff, Widzewicka 148, Marta Reizer, Wulczanska 34, A. J. Goldmann, Petrikauer 19, Melba Schwarz, Cisa Len, Krutka 6, Heinrich Ralle, Wisienstr. 52, Henryk Rohrman, Promenade 3, Tomasz Bohala, Bryncypaina 13, S. Kuszanik, Andrzeja 57, J. Gotominski, Andrzeja 41, Edward Schaub, Gubernatorska 1, P. Janowial, Kazolew, Adolf Schulz, Nawrot 81, Frau Malinowska, Wisienstr. 54, G. Schumfinski, Jgnacy Walter, Widzew, Wanda Japf, Marcel Abrahamowich, G. Unger, Firma S. Pylowski, Emilia Syntner, Joleja Rozanica, Anna Gerschwinn, Woleslaw Dulin, Heno Sigmond, P. Schynowski, Nawrot 19, W. Kujaf, Frau Kaleri, Koszowa-dorwita, Firma J. M. Unger, Firma Traiblum (2 Briefe), W. Gutewitsch, A. Rinte, Nawrot 41, A. Lucin, Jan-iel Scholtz, M. androwka, Robert Steinbacher, Widzewicka 40, J. W. Zalkiewicz, W. Podoliat, Konstantynowka, Emil Schindler, Miłojewicka 50, M. Proszner, P. Lewin, Frau Schlama Hochmann, Frau Frieda Dzerowicz, Rudolf Braun, A. Kuntel, Widzewicka 201, Adolf Grunwald, Fritz Bishow, Maria Nebel, Palfage Schulz, A. Kuchansta, W. Scham, Piotr Kofitki, W. Dobrowoloff, Stanislaw Demogalski, Stara Jarzemska, Roga Wigolte, Salomon Marusz, Saim Goldmann, Firma Heller u. Renga, Eduard Botke, Duga 66.

**x. Großes Theater.** Am Sonnabend, den 28. d. Mts., wird um 7 Uhr abends das historische Schauspiel „Kosciuszko bei Racławice“ in Szene gehen. Eintrittskarten sind in der Konditorei von Gostomiski (früher Koszowski) zu haben.

**Vom Lodzer Sinfonie-Orchester.** Die Verwaltung des S. O. hat beschlossen, vom heutigen Tage bis zum Schluß der Sommer-saison täglich (mit Ausnahme der Montage) im Staszic-Park zu spielen. — Donnerstags, den 26. August, findet das 25. Sinfonie-Konzert statt; ganz neu für Lodz ist die große Suite „Roma“ von Bizet, ein ganz hervorragendes Werk, dessen hoher musikalischer Wert erst in letzter Zeit erkannt worden ist. — Das infolge des Regenwetters nicht zustande gekommene Benefiz-Konzert für Kapellmeister Robert Bräutigam findet nun am kommenden Freitag, den 27. August, statt.

**Sport.**

**Chausseerennen.** Am Sonntag wurde die Klubmeisterschaft der Radfahreraktion des jüdischen Sportvereins „1913“ für das Jahr 1915 ausgeschrieben. Für das Chausseerennen wurde die Strecke Fabianice-Lask-Fabianice, Distanz 20 Werst, bestimmt. Bei herrlichem Wetter und zahlreich erschienenen sportliebendem Publikum wurden die Fahrer um 10 Uhr vormittags vom Start gelassen. Als erste gingen W. L. Sapir und Wawrczyk Winter in der glänzenden Zeit von 39 Minuten 25 Sek. durchs Ziel. Den dritten Preis errang Edward Goldberg in 40 Minuten. Viertes wurde Artur Zynicki (41 Min. 50 Sek.) und fünfter — Herrmann Edelbaum (42 Min. 10 Sek.) Aus dem nachfolgenden Entscheidungsmarsch über 5 Werst zwischen den beiden Ersten ging W. Winter in 11 Min. 6 Sek. als Sieger hervor und wurde somit Meister des jüdischen Sportvereins „1913“ für das Jahr 1915. Als Schiedsrichter fungierten, außer einigen Verwaltungsmitgliedern die bekanntesten Lodzer Rennfahrer.

**Vereinsnachrichten.**

**k. Der Verein zur Verbreitung der Volksaufklärung** wird demnächst einen Kursus im technischen Zeichnen, verbunden mit einem Kursus der Geometrie, unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der Technik und des Handwerks, eröffnen. Personen, die sich dazu anmelden wollen, müssen mit den Grundlagen der Arithmetik bekannt sein. Leiter des Kursus wird Herr Ingenieur Klocmann sein.

**Die Steinschneider-Zunung** teilt mit, daß am Sonnabend, den 28. August, nachmittags um 6 Uhr, in der Wohnung des Zunungsältesten, Herrn J. Szczesniak, Petrikauer-Straße 145, die Vierteljahresversammlung der Zunungsmeister stattfinden wird, in der neue Mitglieder, Gesellen und Lehrlinge aufgenommen und innere Zunungsangelegenheiten besprochen werden sollen.

**§ Vom Verband der Arbeiter der Textilindustrie.** Am Sonntag fand die Jahres-versammlung der Abgeordneten des Vereins statt; anwesend waren 40 Personen. Den Vorsitz führte Herr Szjerzowski aus Fabianice. Zunächst wurde der Bericht von der am 18. Juli d. J. stattgefundenen Versammlung, sowie das Protokoll von der Delegiertenversammlung im vergangenen Jahre verlesen. Dem Rechenschaftsbericht für die Zeit vom 1. April 1914 bis 1. April 1915 entnehmen wir folgende Zahlen: Einnahmen: Ueberschuß vom Jahre 1914 — 97 Rbl. 27 Kop., Einschreibgebühren 117 Rbl. 30 Kop., Mitgliedsbeiträge 443 Rbl. 30 Kop., von der Fabianizer Ortsgruppe 36 Rbl. 75 Kop., zusammen 694 Rbl. 62 Kop. Ausgaben: Für den Unterhalt des Büros 64 R. 30 K., für die Anfertigung von Satzungsbüchern 103 Rbl. 25 Kop., Miete 100 Rbl. und verschiedene Ausgaben 124 Rbl. 8 Kop., zusammen 443 Rbl. 25 Kop. Es wurde der Beschluß gefaßt, die billigen Küchen, Teehallen, Bäckereien, Lebensmittelgenossenschaften usw. zu fördern. Zur Mitwirkung an dieser Arbeit sollen alle Mitglieder herangezogen werden. Die neue Verwaltung soll bestrebt sein, die weitesten Massen der Arbeiterschaft zu organisieren, den Verband zu fördern und auch auf dem Gebiete der Aufklärung tätig zu sein. Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis: In die Verwaltung wurden gewählt: Malachowski, Walerysiak, Chrzanowski, Ryzel, Olejniczak, Urbaniewicz, Schuster, Kudlacz und Bazalinski, in den Prüfungsausschuß Ruta, Felka und Chosiac.

**a. Der Verein der Arbeiter in der Holzindustrie** hält am künftigen Sonnabend um 3 Uhr im eigenen Lokale, Petrikauer Straße Nr. 20, eine allgemeine Versammlung der Mitglieder ab.

**a. Der Verein der Zeitungsverkäufer** eröffnet heute mittag im Hause Petrikauer Straße 26 eine Lebensmittelgenossenschaft. Mitglieder erhalten zu billigen Preisen Brot, Mehl usw.

**a. Vom Verein „Garfe“.** Künftigen Sonnabend, um 4 Uhr nachmittags, findet im neuen Lokale, Wulczanskastraße 23, der erste musikalisch-literarische Familienabend statt.

**Aus der Umgegend.**

**A. Petrikau.** Mehrere ausländische Lebensmittelhandlungen wurden jüngst eröffnet. — Die Teehallen und Fruchtwasserläden müssen laut Verordnung der Kommandantur die vorhandenen Kupferkessel und Ballons den Behörden abliefern.

**§ Langlebigkeit.** Am Donnerstag starb im Alter von 120 Jahren die hiesige Einwohnerin Jajga Krzak. Sie war bis zuletzt gesund und munter. Ihre Nachkommenschaft zählt 148 Personen.

**§ Das vom Rettungskomitee** am Sonntag veranstaltete Gartenfest ergab einen Reingewinn von 2300 Kronen, der den Armen der Stadt zugute kommt. — In Kürze werden die Hypothekendarsteller für Gouvernment und Kreis ihre Tätigkeit wieder aufnehmen, ebenso die Notariate.

**§ Rosprza.** Feuer brach am Donnerstags in den Wirtschaftsgebäuden der Brüder Gosniewski aus, das trotz der energischen Rettungsmaßnahmen 1 Wohnhaus und 4 mit der diesjährigen Ernte angefüllte Scheunen einäscherte. Der Schaden beträgt mehrere tausend Rubel.

**x. Tschensstochau.** Kohlensteuer. Die „Gazeta Lodzka“ berichtet, daß vom 1. September von den bezogenen Kohlenvorräten eine Steuer erhoben werden wird, und zwar etwa 20 Mark vom Waggon.

**A. Wendzin.** Das erste jüdische Progymnasium wird in diesen Tagen hier eröffnet.

**§ Kalisz.** Ueber 5000 Personen, die vor einem Jahre nach Warschau geflüchtet waren, sind jetzt von dort zurückgekehrt. — Am 1. September soll die Brotkarte eingeführt werden.

**§ Festnahme eines gefährlichen Banditen.** Zwischen Kalisz und Stawiszyn wurde ein etwa 20-jähriger junger Mann festgenommen, der den hiesigen Einwohner Klingler überfallen, verwundet und beraubt hatte.

**§ Olsz.** Dank den von den öster-reichisch-ungarischen Behörden erlassenen Verordnungen hat die Stadt ein sauberes und schönes Aussehen bekommen. Die erlassenen Vorschriften über die Höchstpreise bewirkten, daß die Preise der Lebensmittel nicht zu hoch sind. Kohlen sind nicht allzuviel vorhanden, dafür aber desto mehr Brennholz, das aus den umliegenden Wäldern nach hier gebracht wird. Die Ernte war gut. Die Dörfer in der Umgegend von Radzzytn, die sonst von zahlreichen Sommergästen aus Lodz, Warschau und Krakau aufgesucht wurden, wiesen diesmal keinen Fremdenverkehr auf. Auch in Diczow, Pieskowa-Stala und Umgegend stehen die Sommerwohnungen leer. Deshalb sind die landwirtschaftlichen Erzeugnisse äußerst billig zu haben.

**Wloclawek.** Die hiesige Abteilung des polnischen Lehrervereins hat für die städtischen Volksschulen ein Programm ausgearbeitet und in der hiesigen Presse veröffentlicht. Die

Schulkommission des Ministeriums hat das Programm in diesen Tagen bestätigt, wodurch es nunmehr bindende Kraft erhält. — Gleichzeitig ist von dem polnischen Lehrerverein ein Stellungsvermittlungsbüro für Lehrer und Lehrerinnen eingerichtet worden. — Laut Verordnung des Reichsrechts von Wloclawek und Nieschawa hat von jetzt an die evangelische Bevölkerung nur den Unterhalt der deutschen, die katholische den Unterhalt der polnischen Schulen zu bestreiten. Diese Anordnung ist nach dem Muster der in Lodz zuerst durchgeführten Trennung der Schulkassen getroffen worden.

**— Lehrertag.** In der Nachbarstadt Brzesz (Kujawski) fand am Sonntag eine Versammlung der Volksschullehrer und Lehrerinnen der Kreise Wloclawek und Nieschawa statt, die von etwa 200 Personen besucht war und von 2—7 Uhr abends dauerte. Hauptzweck der Versammlung war die Beratung des im Auftrag des 1. Lehrertages von einem Ausschuss ausgearbeiteten Programms und Stundenplans für die Dorfschulen. Ausführlich wurden die Lehrpläne für jedes einzelne Fach besprochen und mehrere Ergänzungen und Anwendungen gemacht. Dann wurde längere Zeit darüber verhandelt, in welcher Weise eine einheitliche Beaufsichtigung der Schule zu bilden wäre und welche Aufgaben diese Aufsichtsorganen einzuräumen seien. Die Beschlüsse des Kongresses sind jedoch nur als Wünsche anzusehen, die der Zivilverwaltung in nächster Zeit unterbreitet werden dürften.

**Lipno.** Zivilverwaltung rechts der Weichsel. Dank dem unaufhaltsamen Vordringen unserer tapferen Truppen ist es auch rechts der Weichsel möglich geworden, eine Zivilverwaltung zu organisieren und dem dem deutschen Wesen nun einmal innewohnenden Bedürfnis nach Kulturarbeit genug zu tun. Das Verwaltungsgebiet ist zunächst in folgende sieben Kreise eingeteilt worden: Lipno, Rypin, Sierpe, Zuzomin, Mlawo, Bloek und Przasnysz. Die wirtschaftliche Lage scheint im allgemeinen günstig zu sein, wenn einzelne Kreise auch durch den Krieg gelitten haben und besonderer Fürsorge bedürfen mögen. Jedenfalls werden die Märkte, z. B. in Lipno, gut beschickt, so daß die Lebensmittel, wenn sie naturgemäß auch während des Krieges teurer geworden, doch immer verhältnismäßig billig sind. Sind doch, um nur einige Beispiele zu nennen, ein Pfund Butter mit 70 bis 80 Pfg., eine Mandel Eier 80 bis 90 Pfg., Kalbfleisch mit etwa 30 bis 35 Pfg., Brot 14 bis 16 Pfg. das Pfund bezahlt u. s. w. Das sind Vorzüge, die denn auch von den Einwohnern gewürdigt werden, Vorzüge, von denen man weiß, daß sie letzten Endes lediglich der Umficht unserer deutschen Behörden zu danken sind. Denn auch hier hat sowohl Militär als auch die Zivilverwaltung es sich angelegen sein lassen, der einst blühenden ungefunten Spekulation ein Ende zu machen, den Handel nach Möglichkeit in geordnete Bahnen zu leiten, die Verkehrswege zu bessern und auf alle Art die Interessen der Allgemeinheit gegen die Uebergriffe einzelner zu schützen. Es ist erstaunlich was z. B. in bezug auf die Wegeverbesserung geleistet wurde, was alles zur Bergung der Ernte getan wurde, die man auch hier, um die Bauernschaft sowohl als auch die kaufende Bürgerschaft vor Ueberverteilung und den Folgen über Miswirtschaft zu schützen, mit Beschlag belegte. Wenn die vorläufig angelegten Preise auch nicht als übertrieben hoch bezeichnet werden können, dürfen sie doch allgemein als den Umständen entsprechend Billigung finden. Was die Obsterte anbelangt, so steht ein reicher Ertrag an Äpfeln und guter Ertrag an Birnen in Aussicht, wie denn das Angebot schon heute bedeutend ist. Daß die Verwaltung nicht nur der wirtschaftlichen, sondern auch der geistigen Entwicklung der Einwohner besondere Aufmerksamkeit schenkt, versteht sich für uns Deutsche von selbst. So ist denn trotz der in sämtlichen Bezirken äußerst schwierigen Verhältnisse der Schulbetrieb fast überall aufgenommen und eine, wenn fürs erste auch nur teilweise Befolgung der Lehrerschaft durchgeführt worden.

**x. Bloek.** Ueber die Zerstörungen in der Umgegend berichtet der „Kurjer Blocki“ des weiteren: In der Gemeinde Dziekta nowo befand sich eine russische Stellung, infolgedessen mußten die Dorfeinwohner ihre Wohnungen verlassen, die Gebäude wurden abgebrochen und das Holz zum Ausbau der Schützengräben verwendet. Das Dorf Rybitwy hat sehr gelitten, da dort fast 5 Monate lang Kämpfe stattgefunden haben. Die Kirche ist unversehrt geblieben; die Russen wurden so plötzlich zum Rückzug gezwungen, daß sie nicht einmal Zeit fanden, die Kirchenglocken mitzunehmen. — Das Gut Gralew o hat dagegen sehr gelitten. Die benachbarten Dörfer Dramin, Kaczorow y und Gralew o, wo hartnäckige Kämpfe ausgefochten wurden, bilden einen einzigen Trümmerhaufen. Wo man hinschaut, ragen rußgeschwärzte Schornsteine, Obstgärten und Wälder sind vernichtet. Die Kirche in Gralew o wurde vollständig zerstört. Die Dorfbewohner wohnt in den Schützengräben und Kellern. Folgende Dörfer wurden von einer Feuersbrunst heimgejucht: Gralew o (es brannten 42 Gehöfte wohlhabender Bauern, die Kirche, das Pfarrhaus und sämtliche Wirtschaftsgebäude nieder), Strozencin (das Gutshaus und 3 Gehöfte), Kaczorow y (das Gutshaus und 30 Gehöfte), Szabskie Dudy (15 Gehöfte), Ko-

rolin (das Gutshaus und 15 Gehöfte), Mi-baszyn (das Gutshaus und 10 Gehöfte), Lutomerzyn (das Gutshaus und 20 Gehöfte), Gwiersk (das Gutshaus und 10 Gehöfte), Zaborowo das Gutshaus und 20 Gehöfte), Szabak (das Gutshaus und 7 große Gehöfte). Während der Kämpfe wurden über 30 Zivilpersonen getötet.

**Polnische Angelegenheiten.**

**Die letzten politischen Massenerhaftungen in Warschau durch die Russen.**

Der in Warschau erscheinende „Gonic Warszawski“ bringt jetzt, nachdem die Russen die Hauptstadt Polens verlassen haben, einen längeren Aufsatz über die Tätigkeit der russischen Geheim-polizei in Warschau während des Monats Juli und die überaus zahlreichen Verhaftungen, welche die „Ochrana“ fast Nacht für Nacht in Warschau bis in das letzte Drittel Juli vornahm. Unter der Behauptung, daß die Warschauer polnische Intelligenz eine Geheimverschwörung gegen Rußland eingeleitet habe, wurden wochenlang unzählige Wohnungen in Warschau in der Nacht in aller Stille durchsucht, zahlreiche Personen verhaftet und nach Moskau fortgeschickt. Der „Gonic Warszawski“ nennt die Namen einer ganzen Reihe der Verhafteten, darunter drei vereidigte Rechtsanwälte, und zwar Wacław Dunin, Stanislaus Paciockowski und Dr. Thaddeus Stepieniowski, ferner mehrere Studenten wie Wacław Borobrot. Weiter wurden verhaftet der Redakteur der Zeitung „Zaranie“ (eines Volks- und Arbeiterblattes) Milqu-Malinowski sowie die Mitarbeiterin dieses Blattes Irene Kosmowska. Ganz besonders wurden aber junge Frauen, die an der Verschwörung beteiligt sein sollten, verhaftet. Allein in einer Nacht gegen Ausgang des Monats Juli ging noch der letzte Transport von verhafteten Männern und Frauen über Praga in das Innere Rußlands ab und zwar waren es sechs Eisenbahnwagen, in denen man die Gefangenen untergebracht hatte. Der „Gonic Warszawski“ schreibt: „So verabschiedete sich Rußland kaum zwei Wochen vor dem Fall Warschaws von der Hauptstadt Polens und den Polen. Die Polen werden diesen Abschied für immer in ihrem Gedächtnis behalten.“

Nach dem genannten Warschauer Blatte durfte, solange noch die Russen die Herrschaft in Warschau behaupteten, über diese politischen Massenerhaftungen nicht das geringste in der Presse und in der Öffentlichkeit verlauten.

**Hilfe für die Polen.**

Der in der Schweiz unter dem Vorsitz von Henryk Sienkiewicz gebildete Hilfsausschuß für die vom Kriege heimgejuchte polnische Bevölkerung, hat bis jetzt 2549 000 Franken zur Verteilung gebracht. Ein ansehnlicher Betrag sich: roh zur Verfügung. Der Landmarschall von Galizien, Ritter von Niezabitowski, ist dem Komitee als Mitglied beigetreten.

**Briefkasten.**

**D. S. r.** Wir haben über dieses Thema bereits ausführlich geschrieben, so daß wir Ihr Eingekandt leider wegen Raum mangels dankend ablehnen müssen.  
**M. S. u.** Wir werden die Sache an zuständiger Stelle anregen.

**Wetterbericht.**

**Voraussichtliches Wetter in Polen** am 25. August.  
Wolkig, zeitweise heiter, meist trocken, etwas wärmer.  
**Das Wetter in Deutschland** am 24. August.

Im Bereich des über Mitteleuropa liegenden Hochdruckgebietes herrschte in Deutschland gestern überall trockenes, aber meist wolfiges Wetter. Nur Ostpreußen hatte unter dem Einfluß von Sandwirbeln einer über Regenfälle. Die Temperaturen lagen nachmittags allerorts um 20 Grad.

**Letzte Telegramme.**

Eigene Telegramme und Funtsprüche der „Deutschen Lodzer Zeitung“.

**Der Orden „Pour le Mérite“.**

München, 24. August. Die Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich: Der Kaiser hat dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern den Orden „Pour le Mérite“ verliehen.

**Für einen Winterfeldzug versorgt.**

Berlin, 24. August. Wie die Marineverwaltung mitteilt, ist für einen etwa kommenden Winterfeldzug der Bedarf der Marine an warmer Unterbekleidung, namentlich an wollenen Unterhemden, Strümpfen, Leibwärmern, ferner an Zelttuch reichlich gedeckt. (Kürzlich wurde dasselbe von dem Landheere gemeldet. — Die Red.)

**Ein neuer Gouverneur in Finnland.**

Kopenhagen, 24. August. Nach „Rustloje Slowo“ wird der Generalgouverneur von Finnland Seyn in naher Zukunft zurücktreten. Als Nachfolger wird der frühere Staatssekretär für Finnland Langhoff genannt.



# Plus deutschen Gauen.

## Kriegsernte in Cabinen.

Auf der kaiserlichen Gutscherrschaft Cabinen ist in diesem Jahr die Ernte ganz ausgezeichnet ausgefallen. Auf Anordnung des Kaisers war namentlich Brotgetreide und Kartoffeln, daneben auch Gemüse angebaut worden. Die Roggenernte ist jetzt beendet und hat ein über alle Erwartungen gutes Ergebnis gehabt. Auch die gewaltigen Kartoffelfelder haben reichen Segen aufzuweisen. Jedes frei gebliebene Stückchen Land sollte nach der Anordnung des kaiserlichen Gutscherrn bepflanzt werden, Schmuckrasenflächen einbezogen. Wenn erst die allgemeine Kartoffelernte beendet sein wird, dann gehen große Mengen Kartoffeln unentgeltlich nach Ostpreußen. Auch Saatgut wird die kaiserliche Gutscherrschaft Cabinen umsonst nach dorthin abgeben.

## Die Bäcker von Allenstein.

Einen eigenartigen künstlerischen Schmuck wird das feiner Vollendung entgegengehende Allensteiner Rathaus erhalten: Darstellungen aus der Russenzeit. Wie erinnerlich, war die Stadt Allenstein nur einen Tag lang in den Händen der Russen, die am 27. August v. J. einrückten und am 28. wieder aus der Stadt flüchteten. Der Einmarsch und die Flucht sollen nun „verewigt“ werden. Auf einigen Tafeln sieht man das Bäckerergewerbe bei Ausübung seiner Tätigkeit darstellt, also beim Zurichten des Teiges und beim Backen. Diese Darstellungen sollen darauf hinweisen, daß der russische Kommandant der Stadt aufgab, vom 28. August früh 6 Uhr ab u. a. 120 000 Kilogramm Brot für die russischen Soldaten zu liefern. Darum mußte in allen Bäckereien geflüchtet werden, mußten sich an der Arbeit Angehörige anderer Gewerbe, darunter auch Frauen, beteiligen.

## Ein Millionenvermächtnis für Stuttgart.

Die am 18. Juli in Tübingen am Starnberger See verstorbenen Gräfin Landsberg, eine Tochter des verstorbenen Verlagsbuchhändlers Hallberger, hat ihrer Vaterstadt Stuttgart zahlreiche Gebäude in verschiedenen Orten am Starnberger See und in München sowie Acker, Wiesen und umfangreiche Waldungen am Starnberger See vermacht. Der Gesamtwert wird auf eine Million Mark geschätzt. Die Stadt Stuttgart ist verpflichtet, mit den ihr aus diesem Nachlaß zustießenden Mitteln am Bodensee ein Kinderferienheim, das Hallberger-Haus genannt werden soll, zu errichten und zu unterhalten.

## Feinschmecker in Kriegsnotzeiten.

Der Magistrat von Duedlinburg gibt folgendes bekannt: Wenn wir Nahrungsmittel anbieten, die zwar hohen Nährwert besitzen, der Bevölkerung aber nicht ganz gewohnt waren, muß sie nicht gekauft. So sind grobe Graupen, die unentgeltlich abgegeben werden sollten, zurückgewiesen, weil man nur feine Graupen essen könne, und als wir einen großen Posten noch billig eingekaufte Graupen abgeben wollten, erklärten uns die Kaufleute ebenso wie der Leiter des Konsumvereins, die groben Sorten würde man hier nicht los. Jetzt sind die groben Graupen zu 30 Pf. für das Pfund ja im Verkauf, doch wurden sie zunächst als Fühnerfutter

genommen. Ebenso haben wir noch rechtzeitig größere Mengen von Kunstspeisefett und Pökelfleisch eingekauft. Aber obgleich wir das Fleisch zu 75 Pfg., das Fett zu 1 Mark fürs Pfund abgeben, wird es wenig gekauft, nach unseren Beobachtungen mehr vom Mittelstand als der Arbeiterbevölkerung. Wenn es dabei bleibt, müssen wir unsere großen Bestände anderweitig abgeben.

## Versehung von Lehrern.

Mancher Lehrer, der einen Arm, Bein oder dergl. im Kriege verloren hat, kann nun nicht mehr in Orten beschäftigt werden, in denen nur ein Lehrer vorhanden ist. Die Erteilung des Turnunterrichts usw. würde mit Erfolg unmöglich sein. Solche Lehrer werden in Zukunft vom Lande in Städte versetzt werden, wo ihre Beschäftigung sich leichter erzwingen läßt, da für die angegebenen Unterrichtsfächer leicht Ersatz durch andere Lehrkräfte geschaffen werden kann. Die Stadt Berlin hat in letzter Zeit bereits mehrere solcher Lehrer angestellt und wird sich auch in Zukunft die Fürsorge für sie angelegen sein lassen.

## Vom Schlachtfeld der Nordsee.

Die andauernden südwestlichen Winde haben in der Nordsee ungeheure Mengen von Schiffstrümmern zusammengeführt, wie man sie in kleinerem Umfang sonst wohl nach schweren Nordweststürmen anzutreffen gewohnt war. Die Arbeit der Stürme haben in den letzten Monaten die Torpedos der Unterseeboote verhindert, die dabei noch gründlicher als die schwersten Oxfane zu Werke gegangen sind. Unter den Trümmern, die oft den Fischerkuttern ein Weitersegeln fast unmöglich machen, befinden sich zahlreiche, mehr oder weniger deutlich erkennbare Reste von Schiffen verschiedenster Art sowie von Ladungsteilen, unter denen an erster Stelle allerlei Hölzer stehen, die schließlich wohl als „Strandsegel“ an verschiedenen Küstenplätzen ihre Verwendung finden werden.

## Jugentgleisung in Bayern.

Am 22. August entgleiste zwischen Eschenau und Forth der Personenzug 53 mit Lokomotive und mehreren Wagen. Nach Nebungen des „Fränkischen Kurier“ sind fünf Personen tot und zwölf verletzt, darunter verschiedene schwer. Unter den Toten sind drei Kinder und zwei Männer, die erst später bei den Rettungs- und Aufräumarbeiten und den Trümmern der Lokomotive aufgefunden wurden. Das Unglück geschah etwa in der Mitte zwischen den beiden genannten Ortschaften Eschenau und Forth. Der Wagen hinter der Lokomotive schob sich auf diese und wurde dabei auf seiner einen Seite vollständig zertrümmert; drei weitere Wagen wurden über die Böschung hinabgeworfen. Der vom Hauptbahnhof Nürnberg abgehende Hilfszug der Staatsbahn kam mit zwei Lazarettwagen um 1/3 Uhr an der Unglücksstelle an. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich, da die Wagen in- und aufeinander geschoben waren, sehr schwierig. Der Materialschaden ist ein sehr beträchtlicher.

## Opfer des Aberglaubens.

Von wahrsagenden Zigeunerinnen um ihre Erparnisse betrogen wurden kürzlich zwei ostpreussische Flüchtlingfrauen in der Hutbusen

Straße 45 zu Berlin. Eine Frau Schwierich aus Illogo bei Soldau mußte im August vorigen Jahres mit ihrer Familie vor den Russen fliehen, nachdem ihr alter Vater vor Schreck gestorben war. Vorgefunden wurde ihre Mutter in der Vorhingatze von zwei Zigeunerinnen angesprochen, die sie fragten, ob sie aus Ostpreußen sei, und dann erzählten, sie seien aus Insterburg geflohen. Die Mutter bat sie, ihnen eine Tasse Kaffee zu geben, und sie nahm sie ahnungslos in ihre Wohnung mit. Hier waren die Zigeunerinnen bald beim Wahnsagen. Nachdem Frau Schwierich und ihre Mutter alles Geld, das sie besaßen, in großen und kleinen Scheinen auf eine flache Hand halten legen mußten, erklärten die Weiber, Frau Schwierich sei nervenkrank, ihr stehe in den nächsten Wochen ein großes Unglück bevor. Zur Heilung der Krankheit und zur Abwendung des Unheils gaben sie ein Rezept, das die Frau selbst schreiben mußte: „Weiße Nesselblüte mit Waldmeister und weißen Jul.“ Als das erledigt war, nahmen die Zigeunerinnen den Frauen unter allerhand Sprüchen die Geldscheine einzeln von den Händen und legten sie ebenso wieder hinauf, dann empfahlen sie sich. Als die Flüchtlingfrauen jetzt ihr Geld wieder weglegten, entdeckten sie, daß sie statt 180 M. nur noch 50 M. hatten, 130 M. hatten die Wahrsagerinnen verschwinden lassen, ohne daß sie in ihrer Angst und Aufregung etwas gemerkt hatten. Die Leute hatten sich das Geld zusammengeparnt, um nach Ostpreußen zurückzukehren. Jetzt sitzen sie mit ihren Kindern, die zum Teil auch noch krank sind, wieder mittellos da.

## Die Pauke als Liebesgabe.

Während der Mobilmachungszeit wurde in Sprottau unter anderen Truppenteilen auch ein Reservebataillon zusammengestellt, weil es über eine entsprechende Anzahl musikkundiger Mannschaften verfügte, hatte sich das Bataillon im Felde ein eigenes Musikkorps gegründet, dem aber die Pauke als wichtiger Teil- und Schrittregetator fehlte. Auf diese Kunde wurde sofort vom Mobilmachungsausschuß des Kreises Sprottau der Bataillonkapelle eine Pauke mit allen Zubehörteilen geschickt. Darauf ist von dem Kommandeur des Bataillons dem Landrat Freyherrn von Kottwitz, auf dessen persönliche Entschliebung diese Liebesgabenendung zurückzuführen ist, folgendes Dankschreiben zugegangen: „Hochverehrter Herr Landrat! Sie können sich nicht vorstellen, welche große Freude Sie mir und meinem lieben Bataillon mit der kostbaren Pauke gemacht haben, die Sie die große Freundlichkeit hatten, uns zu überweisen. Haben Sie allerherzlichsten Dank dafür und haben Sie die große Güte, denselben auch dem verehrten Mobilmachungsausschuß des Kreises Sprottau freuntlichst zu übermitteln. Wir hoffen, daß unsere nun vollständige Kapelle in der Lage sein wird, der lieben Bürgererschaft von Sprottau nach fleißiger Beendigung des Krieges durch manch fröhliches Marktkonzert ihren Dank abzustatten. Mit vorzüglichster Hochachtung und herzlichem Gruß aus dem Felde Meina, Hauptmann und Kommandeur des 1. Bataillons, Reserve-Regiments 19.“

## Kleine Nachrichten.

Der erste Verwundete von 1870. In Saarbrücken ist der erste Verwundete aus dem deutsch-französischen Krieg 1870-71, der Invaliden Johann Thiel, im Alter von 70 Jahren gestorben. Er

wurde verwundet, als seine Kompanie am 2. August 1870 aus St. Johann nach dem Saarbrücker Wald zurückziehen mußte. Eine französische Granate hatte ihm den rechten Fuß zerquetscht.

Die Rettungsmedaille am Bande erhielt der Feldarzt der Marine Werner v. Harques, ein Sohn des Berliner Justizrats v. Harques. Er rettete Mutter und Kind vom Tode des Ertrinkens aus dem Hafen in Wilhelmshafen. Beide hatten sich zusammengedrückt und suchten den Tod in dem tiefen Wasser.

Eine würdige Ehrung eines gefallenen Soldaten. Das städtische Nachrichtenamt Kassel teilt mit: Im Sinne des im Kriege gefallenen Mühlens-Besitzer und Utrants d. Ref. Fr. H. Vogt überwiefen dessen Witwe und Vater, Geh. Kommerzienrat Otto Vogt, der Stadt Kassel einen Betrag von 50 000 M. als Fröh-Vogtsche-Stiftung zur Unterstützung von Kriegsteilnehmern, insbesondere Kriegsbeschädigten, die in Kassel ihren Wohnsitz haben. Das ist eine besonders würdige und nachhaltige Art der Ehrung des Andenkens eines gefallenen Soldaten.

Falschmünzer. Der Volkseid in Gernie ist es gelungen, einer Falschmünzerbande auf die Spur zu kommen. Seit einiger Zeit wurden in allen großen Fabriken daselbst Edelmetalle geschmolzen. Die Polizei suchte bei den Verordnungsstellen nach den gestohlenen Metallen und entdeckte dabei bei dem Verwickelten Klein einen Teil der gestohlenen Gegenstände. Weiter land sie bei Klein eine modern ausgestattete Falschmünzerwerkstatt mit Hunderten falscher Gitter- und Zweimarkstücke. Vater, Sohn und Tochter wurden verhaftet. Ferner ergab die Nachforschung, daß Angehörige der bestohlenen Fabriken mit der Falschmünzerfamilie unter einer Decke standen und die Diebstähle ersichern halfen. Vier dieser Angehörigen konnten bereits verhaftet werden. Die Falschmünzer haben die Falschmünzer in großen Massen im rheinisch-westfälischen Industriebezirk in Umlauf gesetzt.

Grober Unfug. Die Geschwister Gertrud und Frieda Glauer in Oberschöneweide bei Berlin und eine Frau Helene Fröhlich, geborene Hubrich, in Neukölln hatten vor einigen Wochen auf der Spree bei Oberschöneweide eine Kahnfahrt unternommen. Sie hielten sich stets in der Nähe des Ufers und winkten und lachten vom Boote aus den am Rande des Gewässers auf dem Grundstück des Restaurants Haffelwerder untergebrachten englischen Kriegesgefangenen zu. Einige Spaziergänger machten schließlich einen Polizeibeamten auf die Frauen aufmerksam, der ihre Namen feststellte. Die drei Frauen sind wegen groben Unfugs mit einem Strafmandat in Höhe von je 30 Mark oder drei Tagen Haft bestraft worden und außerdem hat jetzt der Amtsrichter von Oberschöneweide diesen Fall würdevoll benachrichtigt unter voller Namensnennung öffentlich bekanntgegeben.

Doppelmord bei Stuttgart. In der Nähe von Stuttgart wurden in einem Walde die Leichen eines jungen Mannes und eines Mädchens gefunden. Beide zeigten am Hals furchtbare Schnittwunden, deren Beschaffenheit nach Auffassung der Polizei darauf schließen läßt, daß ein doppelter Mord vorliegt. Ueber die Herkunft der beiden Ermordeten konnte etwas Näheres nicht ermittelt werden. Die Untersuchung hat über den Täter bisher noch keine Anhaltspunkte ergeben.

Während der Leichenschau gestorben. Bei einer nächtlichen Ausschreitung unter mehreren Bergleuten wurde in Borbeck einer der Beteiligten, der Arbeiter Wagner, erstochen. Als in der Leichenhalle der Amtsgerichtsrat Ulrich dienlich die Obduktion der Leiche beauftragte, führte er, vom Gehirnschlag getroffen, tot zu Boden.

Aus Versehen erschossen. In einem von zwei Frauen, deren Männer im Felde stehen, bewohnten Hause in der Ortschaft Reihelheim bei Duisburg wurden in der letzten Zeit wiederholt Einbruchsvorwürfe gemacht, so daß auf Veranlassung der Polizei ein Wächter nachts das Haus zu bewachen hatte. Als dieser nun eines Nachts das Gittertor am Hause prüfte, drangen mehrere Leute, Verwandte der beiden Frauen, aus dem Hause auf ihn ein, da sie ihn für einen Einbrecher hielten, und töteten ihn durch Revolvergeschüsse.

Wildernde Hunde haben namentlich in Holslein, wo sich viel Vieh auf der Weide befindet, schon großen Schaden angerichtet. Wenn sie auch meist nur Schafe annehmen, so scheuen die Weiden gelegentlich auch nicht davor zurück, Starke anzugreifen. So haben dieser Tage in Eichede Hunde auf der Weide drei junge Starke angegriffen und schwer verletzt. Ein Tier konnte nicht mehr gerettet werden, während die beiden anderen Starke in tierärztlicher Behandlung sind.

## Die Liebe der drei Kirchlein.

Roman von E. Stieler-Marshall. (1. Fortsetzung.) 21.

Heiß! Der Fink sitzt im Lindenbaum vor dem Hause und verkündet es jauchzend: Der Lenz will kommen! Unter den Peden im Lental öffnen Leberblümchen schüchtern blaue Neuglein und Schneeglöckchen dringen neugierig durch das welke Laub, das den Waldboden deckt und läuten fein und leise: Kling klang Gloria, der Frühling, der Frühling ist wieder nah! Knippenkinder sprießen aus hartem, kahlen Buchenholz — — — alles, alles, was heiter, bunt und warm ist, kommt langsam und vorsichtig aus seinem Winterversteck hervorgetreten. Und der Sell ist wild, wie er nur in diesen Benzestagen sein kann, wenn oben im Waldgebirge der Schnee schmilzt. Uebermütig stürzen seine Wellen über die Steine, hauchen nach Sonnenstrahlen, singen ein jauchzendes Frühlingslied. Er freut sich, der Sell und lacht und jubelt, er findet im jungen Lenz, daß die alte Welt so schön und lustig ist wie sie nur je war — — —

Burschen und Mädchen lieben sich noch, er hat es gehört! Er hat gelauscht — — — Wie war es doch? In den Promenaden, die um die kleine Stadt einen lieblichen Gürtel legen, ging ein rankes, schlankes Kind und freute sich an jedem drängenden Knospen, schaute mit goldenen Augen in die springenden Wasser des Sell, lachte ihm zu, dem Kindheitsgepietel, dem guten, alten Freund. Es war ein lauer Vorfrühlingsabend, die Amstel im kahlen Geäst sang sich schier das kleine Herz aus der Brust, sang vom kommenden Sommerglück, von Jugend und heißer Liebe. Und dort begegnete das frauliche Kind seinem Glück. Das war blond, härtig und heldengroß, und seine blauen Augen glänzten vor Freude. Sie blieben beide beieinander stehen. „Griß Gott, Fräule! Fräule!“, sagte das Glück, „ich hab's gewünscht und gefühlt, ich muß Ihne' heut noch begegne!“ „Ich denke, Sie sind schon in die Ferien gereist — — —“ „Ja, ja, der Berger ist fort, ich eigentlich auch. Ich hab' als mit gelohnt, es hat mich was sechtgehalt!“ Wieder einmal konnte das Fräulein den Blick nicht bis zu des großen Jungen liebem Gesicht erheben, es ging nicht. Er aber nahm zart und vorsichtig ihre kleine Hand.

„Fräule!“ — sagte er — „ich kann nit wieder so von Ihne' gehe' ohne Gewißheit, für lange Wochen — gell, Sie vergesse' mich auch nit?“ „Das wissen Sie doch, Herr Fremeling“, antwortete das Fräulein leise. „Seit Sie mir meinen Bruder nach Hause gebracht haben, kann ich Sie nie mehr vergessen.“ „Ach, wie ihre Hand weh tat! Der lange, blonde Bursch vergaß seine Vorsicht und schloß seine große Nase so fest, so riesenseht um das zärtliche Händchen.“ „Blos wege' dem Werner. Fräule, blos wege' dem Werner?“ Ein Schweigen. Leise murmelt der Sell. Es ist, als ob er den Atem anhält, um zu lauschen. Auch die Amstel bricht ihr Lied ab und lügt vom Baume. „Fräule! Sage! Sie's doch! Fräule! Ach Gott, ich halt's nimmer aus. Fräule!, ich hab' Sie arg lieb!“ Auf einmal konnte das Fräulein ihn ansehen. Goldene Sonnen waren ihre Augen. Liebe, Liebe, Liebe strahlten sie aus in lichtem, warmem Glanz. „Fräule! — und Du? Sag es, geh, sag es mir doch!“ „Friedrich — Fröh — mein Friedel — ja, ich habe Dich lieb!“ Frau Amstel hat es gehört und die Wellen im Sell. Die trugen es weiter durch Fluß und

Strom hinaus ins weite, blaue Meer. Aber sonst weiß es noch niemand. Niemand anderes hat zugehört, wie der blonde Bursch sein braunes Mädchen küßte. „Bleib mir treu — bleib mir treu! Höchstens ein paar Jährle kann es dauern. — — —“ „Wir sind noch so jung! Wir haben Zeit!“ „Ja, das war gestern abend. Und heute in hellblauer Fröhe hat der Sell eine neue Freude. Es kommen Menschen oben im Tale den feuchten Pfad an seiner Seite heraufgestiegen. Und er kam froh einen guten Freund nach langer Wintertrennung wieder begrüßen. Das ist der Mann mit der freien, gewaltigen Stirn, den großen, glänzenden Augen und der warmen, lautblühenden Stimme. Im schwarzen Rock kommt er herangestiegen, gesträut auf seinen Ziegenhainer Stoch. Er nimmt den breiten, weichen Hut vom Haupte und schwingt ihn grüßend gegen Wald und Berge und Bach. Der neckische Frühlingswind fährt gleich rausend und wühlend in das dicke Haar, der Nase weise. So kommt es ans Licht: der Winter hat in diesem schwarzen Schopf viel silberne Fäden gesponnen. „Seht ihr, seht ihr!“ lacht der lose Wind. Aber es steht ihm gut, dem Mann, gibt ihm Würde. (Schluß folgt)



# Handel und Volkswirtschaft.

## Wirtschaftliche Bündnispläne der Entente.

Wie bereits an dieser Stelle unseres Blattes berichtet wurde, hat sich Maggiorino Ferrari in der „Stampa“ mit der Lage der italienischen Finanzen und der immer bedenklicher werdenden Kriegsschuldensituation eingehend beschäftigt. In seiner Zeitschrift „Nuova Antologia“ hat er, wie weiter gemeldet wird, nunmehr die Notwendigkeit eines wirtschaftlichen Bündnisses zwischen den Staaten des Vierverbandes entwickelt.

Ferraris Programm hat in Italien lebhaftes Aufsehen erregt und wird auch bereits von verschiedenen Seiten bekämpft, am leidenschaftlichsten von Mario Alberti in der „Idea Nazionale“. Alberti geißelt die Vorschläge Ferraris als utopistisch, weil dessen Programm nichts mehr und nichts weniger als eine gemeinschaftliche Staatsschuldverwaltung der Verbündeten, eine Vereinigung ihrer Emissionsbanken sowie einen Zusammenschluss ihrer grossen Kreditinstitute fordert! Es macht ferner genaue Bestimmungen für den Ausgleich der Unterschiede der verschiedenen Valuten sowie für die Regulierung der Saldi in den Zahlungen zwischen den einzelnen Ländern notwendig. Auch sieht es die Konvertierung der Staatsschulden sämtlicher Verbündeten vor in eine einheitliche, mit möglichst geringem Zinsfuß auszustattende Schuld. Alberti erklärt, dass ein derartiges Programm die einzelnen Staaten jener wirtschaftlichen Bewegungsfreiheit berauben und die zahlungskraftigeren Länder zwingen würde, den ärmeren Partnern Opfer zu bringen. Derartige Opfer wären in Kriegszeiten gegen andere wichtige Vorteile, die man dagegen eintauscht, diskutierbar. Im Frieden würden sich aber die Steuerzahler der reicheren Länder dafür bedanken, die durch den Zusammenschluss mit den schwächeren Staaten erforderlichen erhöhten Lasten auf sich zu nehmen. Dazu kommt, dass die Wechselkurse eines Landes von dessen Goldverhältnissen und der internationalen Zahlungsbilanz abhängig sind. Demgemäß müssen alle Abmachungen zwischen den Regierungen und den Emissionsbanken wirkungslos verpuffen.

Die Forderungen Ferraris sind ziemlich der Gipfel dessen, was in volkswirtschaftlicher Beziehung je zum Ausdruck gebracht worden ist, und es scheint unbegreiflich, dass ein Mann wie Ferrari ein derartiges Programm aufstellen und in die Öffentlichkeit tragen konnte. Zunächst muss man sich doch darüber klar sein, dass das A und O der Ferrarischen Wirtschaftspläne die Voraussetzung ist, dass das unmögliche Gebilde, das ein Grossbritannien an die Seite eines Montenegro geführt hat, nur der sichtbare Ausdruck eines politischen und militärischen Aktes der Hilflosigkeit ist. Anzunehmen, dass dieses Gebilde, dass überhaupt nur der Vierverband dauernd bestehen kann, ist zum mindesten eine starke Naivität. Denn die Divergenz der Interessen der verschiedenen Partner wird doch schon heute, mitten im Kriege und im Augenblicke der höchsten Not, allenthalben sichtbar. Nur der blinde Hass gegen Deutschland und die Verzweiflung über den allen nunmehr erkennbaren Ausgang des Abenteuers hält die Verbündeten noch zusammen und füllt die klaffenden Lücken mühsam aus. Dass Grossbritanniens Interessen mit den russischen und italienischen nach dem Kriege dauernd solidarisch sein werden, ist eine zu naive Annahme, als dass sich deren Widerlegung verlohnte. Die gemeinschaftliche Staatsschuldverwaltung der Verbündeten, auch wenn sie, was ausgeschlossen ist, durchführbar wäre, ist nichts mehr und nichts weniger als ein Eingriff in die Hoheitsrechte der Beteiligten. Sie ist gerade ebenso utopistisch wie der Vorschlag einer Vereinigung ihrer Emissionsbanken und des Zusammenschlusses ihrer Kreditinstitute! „Competition is life of trade“ — die Wahrheit dieses englischen Wortes ist nicht anzuzweifeln. Die von Ferrari angestrebte Schablonisierung der Länder des Vierbundes würde aber das Leben des Handels und damit auch das Leben der Staaten ersticken.

Man kann darauf gespannt sein, wie die Engländer sich zu den Vorschlägen der neuen Verbündeten stellen werden. Werden sie sie überhaupt erörtern? Sie werden sie aber daraus ersehen, wie es finanziell mit den italienischen Bundesgenossen heute, nach drei Monaten Krieg, aussehn muss, damit derartige Wirtschaftspläne in dem

Kopfe eines angesehenen Mannes überhaupt reifen konnten! Ferraris Programm ist nichts weiter als die Ausgeburt eines Hirnes, das durch den jetzigen Stand der italienischen Finanzen und deren Aussichten für die Zukunft das Gleichgewicht verloren hat! Was sich als Kern aus den Vorschlägen herauschälen liesse, wäre der Abschluss neuer Zollverträge, in denen die Verbündeten als Einheit aufträten. Aber auch dafür gilt das englische Wort, dass es bis nach Tipperary ein langer Weg ist.

## Deutschland.

**Deutscher Grundbesitz in Russland.** In einer Reihe von Gouvernements Russlands sind Verzeichnisse derjenigen in deutschem Eigentum stehenden Grundstücke veröffentlicht worden, die nach dem russischen Gesetze vom 2./15. Februar d. J. innerhalb bestimmter Frist veräußert werden müssen. Soweit solche Verzeichnisse dem Auswärtigen Amt zugehen, werden sie bei dem geschäftsführenden Ausschuss der aus Russland ausgewiesenen Reichsdeutschen in Berlin (SW, Hallesche Strasse 1), sowie bei dem Deutsch-Russischen Verein, ebenda, dem Handelsvertragsverein in Berlin (W, Köthener Strasse 28/9) und dem Verein Deutscher Fabrikanten und Exporteure für den Handel mit Russland in Remscheid, zur Einsicht der Beteiligten aufgelegt. Der an erster Stelle genannte Ausschuss erteilt auswärts wohnenden Personen kostenlose Auskunft darüber, ob sie in den Verzeichnissen aufgeführt sind. Auch sind namentliche Listen der betroffenen Grundstückseigentümer vom Handelsvertragsverein sowie vom Verein Deutscher Fabrikanten und Exporteure in Remscheid zum Selbstkostenpreise zu beziehen. Bisher sind Verzeichnisse für die Gouvernements St. Petersburg, Livland, Grodno, Wilna, Jekaterinowlaw sowie für einige Bezirke Finnlands eingegangen.

**Neue Preissteigerungen in der Textil-Industrie.** Wie wir erfahren, sind die Preise für Eisengarn-Litzen um 5 Prozent, die Preise für Viscos-Borten um 10 Prozent erhöht worden. Die Massregel tritt am 1. September in Kraft. Der Grund der Preissteigerung liegt in den allgemein erhöhten Preisen, die für Rohstoffe bewilligt werden müssen.

**Kanadas wirtschaftliche Lage.** Dem „New Statesman“ zufolge ist die wirtschaftliche Lage Kanadas augenblicklich die ernsteste innerhalb des ganzen britischen Reiches. Zu Beginn des Krieges war bereits der Rückschlag eingetreten, der dem unnatürlich hohen Aufschwung von 1900 folgen musste. Seit etwa zehn Jahren ist Kanada aus einem Lande mit bescheidenem, provinziellem Charakter, in dem es wenig Armut und wenig grosse Vermögen gab, zu einem modernen kapitalistischen Lande geworden, in dem alle inneren Schwierigkeiten, politische Korruptionen und leider auch Stillstand der agrarischen Entwicklung in Erscheinung getreten sind. Kanada braucht in erster Linie mehr Eisen für die Landwirtschaft und kann sie nicht bekommen. Die Landwirtschaft ist das Rückgrat der ganzen Entwicklung des Landes. Es fehlt ihr zwar nicht an Entwicklungsmöglichkeiten, da Eisenbahnen in genügender Menge vorhanden sind, aber es fehlt an Menschen und an der Organisation des Kredits für den einfachen Bauern. Mehr und mehr beginnt der Kapitalismus das Land zu beherrschen. Es steht mit der neuen Industrie und dem städtischen Leben in enger Beziehung und befördert eine Zusammenballung der Bevölkerung in den Städten, die für ein so dünn bevölkertes Land wie Kanada eine schwere Gefahr bedeutet. Zu Beginn des Krieges ist die Krisis zum Ausbruch gekommen: Alle Grundstückspreise sind plötzlich gesunken und haben alle anderen Werte mehr und mehr nach sich gezogen. Kanada wird versuchen müssen, durch diese Krisis hindurchzukommen — nach dem Kriege aber wird eine neue Ära beginnen müssen, die an Stelle des kapitalistischen Einflusses auf die Landwirtschaft den zusammengefassten und organisierten Reakkredit der einzelnen Bauern setzt.

## Russland.

**Bewinnsergebnisse in der russischen Kriegsindustrie.** „Rjetsch“ vom 11. August berichtet: In der Generalversammlung vom 10. August der „Gesellschaft für Fabrikation von Metallhülsen vorm. P. W. Baranowski“ in St. Petersburg wurde der Abschluss für das letzte Geschäftsjahr 1914/15 vorgelegt. Bei einem Aktienkapital vom 13,2 Mill. Rubel beträgt der Reingewinn 1,902,76 Rubel. Zu Abschreibungen usw. werden 642,47 Rubel verwendet, Aufsichtsrats- und Direktions-Tantiemen erfordern 182,460 Rubel. Zu den verbleibenden 1,077,943 Rubel werden 765,000 Rubel aus einem besonderen Dividenden-Fonds zugeschlagen und 14 z. H. Dividende verteilt. Auf neue Rechnung werden nur 5714 Rubel vorgetragen. Die Versammlung ermächtigte die Verwaltung, mit der einen Vorschuss-Vertrag in Höhe von 7 1/2 Millionen Rubel auf drei Jahre abzuschliessen zum Bau einer Pulverfabrik. Die Vorschussforderung der Regierung wird auf das Grundstück der Gesellschaft im Gouvernement Wladimir hypothekarisch eingetragen. Ausserdem sollen zur Deckung der Baukosten 1,548,000 Rubel herangezogen werden, die als Agio bei der letzten Aktien-Neuausgabe dem Reservefonds zugeflossen sind. Die Zahl der Direktoren wurde von 9 auf 11 erhöht und die Statuten dahin geändert, dass die Verwaltung zu ein Drittel aus nicht jüdischen französischen Bürgern bestehen dürfte.

In der Versammlung waren ausser fast allen Petersburger Banken auch die Banque de l'Union Parisienne mit 800,000 Rubel und Schneider und Co., Creusot mit 400,000 Rbl. Aktienbesitz vertreten. **Verlegung der Bialystoker Industrie.** Für den Fall der Bedrohung Bialystoks sollen die

dortigen Fabriken nach Woronesh verlegt werden. Die Verwaltung dieser Stadt hat sich bereit erklärt, den nötigen Grundbesitz zur Verfügung zu stellen.

**Russisch-finnische Kriegssteuern.** Russland erhöht die Steuer auf die Goldproduktion um 8 pCt. Finnlands Kriegslasten werden auf 90 Millionen finn. Mark eingeschätzt, zur Deckung sollen eine Telephonsteuer, Erhöhungen der Eisenbahntarife und des Briefpostos dienen.

**Die Entwertung des Rubels.** Der Direktor der russischen Kreditkanzlei, D. Nikiforow hat zur Valutanot in Russland Stellung genommen und sich dabei einer Sachlichkeit befleißigt, die wir in letzter Zeit bei russischen Staatsmännern nicht mehr gewöhnt sind.

Als Veranlassung für den Rückgang des Rubelkurses nennt Nikiforow die Verminderung der Ausfuhr, die verstärkte Tätigkeit der Notenpresse und — den zeitweiligen Misserfolg der Russen auf dem Kriegsschauplatze. Die russische Staatsbank mache die grösste Anstrengung, Gold an sich zu ziehen. Wenn er es auch für unzulässig halte, für Gold im Umtasch gegen die Kreditbilletts ein Aufgeld zu gewähren, so trete er doch dafür ein, den Goldindustriellen ein derartiges Agio zu bewilligen. Das Goldausfuhrverbot sei nicht ausreichend, um dem Staatsinstitut die so nötige Goldverstärkung zu schaffen. Sehr zu beklagen sei die Nervosität und das unzureichende Vertrauen der Finanzkreise der befreundeten Staaten. Früher sei der Rubel schon gefallen, wenn Bismarck von Berlin nach Wien reiste; wie könne da jetzt die Entwertung des Rubels Erstaunen erregen, da Warschau gefallen sei? Viel mehr Nachdruck müsse auf die Einschränkung der Einfuhr gelegt werden. Den Erlös für die Schatzwechsel, die nach London und Paris begeben worden seien, habe man voll im Auslande belassen, um mit der Valutabeschaffung nicht in Verlegenheit zu kommen. Jedes Gesuch um Valutabeschaffung, das an die Kreditkanzlei herantrete, werde sorgsam auf seine Notwendigkeit geprüft. Die Valutageschäfte der Banken seien unter Kontrolle gestellt worden; die Institute müssen täglich über geschehene Valutakäufe und -verkäufe berichten, so dass spekulative Operationen auf diesem Gebiet nicht mehr zu befürchten seien.

Die interessanten Ausführungen des Direktors der Kreditkanzlei schliessen mit einem Hinweis auf die Valutawierigkeiten Frankreichs. Der Direktor des Kredit Lyonnais in Paris habe der Kreditkanzlei geschrieben, dass die Kriegsbedarfsbestellungen Frankreichs in der Hauptsache nach Amerika gegeben würden, die Amerikaner aber keinen Kredit gäben, sondern bares Geld verlangten. Freilich — so bemerkt Nikiforow — habe Frankreich es leichter als Russland, seiner Valutawierigkeiten Herr zu werden, denn während am französischen Markte nicht wenig amerikanische Effekten gehandelt würden, schicke Russland seine Werte an fremde Märkte.

**Russische Kontrolle fremder Industriekapitalien.** Laut „Nowoje Wremja“ beschloss der russische Ministerrat die Kontrollierung der russischen und neutralen Unternehmen, die mutmasslich von feindlichen Staatsangehörigen finanziert sind oder Kredit haben, von Unternehmen, deren Mitinhaber Personen sind, die nach Kriegsausbruch von einer feindlichen zu einer neutralen Staatsangehörigkeit übergegangen sind, von Unternehmen, die während des Krieges von feindlichen in russische oder von neutralen Hände übergegangen sind, endlich von Geschäften, die in Russland fremdländische Unternehmen vertreten.

Die russische Kreditkanzlei hat den in Russland arbeitenden Aktiengesellschaften ein Rundschreiben zugehen lassen, in dem sie daran erinnert werden, dass eine Übertretung des Zahlungsverbots gegenüber feindlichen Gläubigern neben der Strafe noch die Ungültigerklärung der geschehenen Zahlung nach sich ziehe. Alle Zahlungen seien an den für diese Zwecke gebildeten Spezialfonds bei der Kreditkanzlei zu richten; empfangsberechtigt sind ausserdem auch die Staatsbank und die Kameralienhöfe.

Da die russischen Aktiengesellschaften alljährlich der Kreditkanzlei die Höhe ihrer ausländischen Verbindlichkeiten aufgeben müssen, so ist die Regierung über den Umfang der ausstehenden Zahlungen annähernd unterrichtet.

In dem Rundschreiben wird vor falschen und niedrigen Angaben gewarnt und erklärt, dass in zweifelhaften Fällen die Bücher eingefordert, die Firmen liquidiert werden würden. Es scheint bei der russischen Regierung die Absicht zu bestehen, die eingezogenen Forderungen nach Beendigung des Krieges insgesamt mit den Regierungen der feindlichen Staaten, nicht aber mit den einzelnen geschädigten Gläubigern zu verrechnen.

**Russischer Aussenhandel.** Die russische Ausfuhr in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres belief sich auf 66,9 Mill. Rbl., was einer Abnahme im Vergleich mit dem Vorjahr um 47,2 Mill. Rbl. oder 87,7 pCt. entspricht. Dagegen hat die Einfuhr nach Russland in derselben Zeit mit 126,3 Mill. Rubel einen Rückgang um 462,4 Mill. Rbl. gleich 78,5 pCt. aufzuweisen. Was die einzelnen Verkehrswege anbelangt, über welche die Ware befördert wurde, so hatte der finnländische Handel eine grosse Zunahme zu verzeichnen, nämlich in der Einfuhr um 37,3 Mill. Rbl. und in der Ausfuhr um 27 Mill. Rbl. Von den ausgeführten Waren entfielen auf Lebensmittel 37,3 Mill. Rubel (— 281,7

Mill. Rbl.), Halbfabrikate 22,4 Mill. Rbl. (— 178,7 Mill. Rbl.), Fertigfabrikate 7,2 Mill. Rbl. (— 5,7 Mill. Rbl.). Vieh wurden überhaupt nicht ausgeführt. Für die russische Einfuhr ergeben sich folgende Ziffern: Lebensmittel 25,9 Mill. Rbl. (— 46,7 Mill. Rubel), Rohstoffe und Halbfabrikate 50,9 Mill. Rbl. (— 244,7 Mill. Rbl.), Fertigfabrikate 48,8 Mill. Rbl. (— 170,4 Mill. Rbl.).

**Maptha in Baku.** Stimmung weiter schwankend. Preise zwischen 52 1/2 bis 53 Kopeken fortgesetzt rückgängig. Lebhaftere spekulative Nachfrage nur für Heizmaterialien. Petroleum ohne Umsatz.

**Schaffung einer chemischen Industrie in Holland?** Unter Mitwirkung der Rotterdamschen Bankvereinigung und einiger anderer niederländischer Bankinstitute hat sich nach einer Rotterdamer Meldung der „Frkkt. Ztg.“ eine kapitalkräftige industrielle Gruppe gebildet, die bezweckt, am Wasserweg von Rotterdam nach der Nordsee eine grosse chemische Industrie ins Leben zu rufen. Zuerst soll die Herstellung von Schwefelsäure aufgenommen werden.

**Betriebsausweise russischer Eisenbahnen.** Die Moskauer-Windauer-Rybinsker-Eisenbahn nahm im Mai d. J. 3,293,810 Rbl. (i. V. 3,061,538) und seit Jahresbeginn 13,285,253 Rbl. (14,541,335) ein. Bei der Nord-Donetz-Eisenbahn, die infolge ihrer geographischen Lage vom Kriege nicht berührt ist, betrug die Juniinnahme 1,847,557 Rbl. (i. V. 1,827,010) und seit dem 1. Januar 10,644,591 Rbl. (i. V. 9,958,977).

## Allgemeines.

**Frankreichs Kampf gegen den deutschen Handel.** Das französische Amtsblatt veröffentlicht ein Gesetz, nach dem Waren aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn, selbst wenn ihnen ein Ursprungszeugnis beigegeben ist, nicht nach Frankreich eingeführt werden dürfen. Eine Ausnahme ist nur zulässig, wenn für jeden einzelnen Fall das Einuhrverbot durch einen Ministerialerlass aufgehoben ist. Zuwiderhandlungen werden mit einer Gefängnisstrafe von einem Monate bis zu zwei Jahren und mit einer Geldbusse von 100 bis zu 500 Franks bestraft, die betreffenden Waren sowie die Transportmittel werden beschlagnahmt. — Der „Temps“ meldet: „Hier hat sich ein Komitee aus Mitgliedern der französischen Handelskammer in Brüssel und den Vorsitzenden der französischen Gesellschaften in Belgien, die nach Frankreich geflüchtet sind, gebildet. Das Komitee beabsichtigt, alle Nachrichten zu sammeln, die zur Wahrung der Interessen französischer Firmen in Belgien dienen können, und alles vorzubereiten, um den deutschen und österreichischen Handel in Belgien durch den französischen Handel zu ersetzen.“ — Bei der Neuordnung des Handelsverkehrs mit Belgien wird ja Deutschland, das, wie dem „Temps“ vielleicht bekannt ist, augenblicklich Belgien besetzt hält, auch noch ein Wortchen mitzureden haben.

**Aus der russischen Zuckerindustrie.** Nach einer amtlichen russischen Zusammenstellung wurden in den ersten zehn Monaten der diesjährigen Zuckerkampagne in den russischen Zuckerfabriken 69,6 Millionen Pud Sandzucker erzeugt. Die Zuckerindustrie des Königreichs Polen lieferte Russland nur 1,5 gegen 84,9 Millionen Pud in der entsprechenden Zeit vorigen Jahres. Natürlich ist diese ungeheure Abnahme, die fast die Auflösung einer ganzen Industrie bedeutet, auf die Kriegswirren zurückzuführen. An Raffinade förderten die russischen Fabriken 6,6 Millionen Pud und die Werke des Königreichs Polen 736,000 Pud (i. V. 7,9 Millionen). Auf den Zuckermarkt lieferten die Fabriken an Sandzucker 88,5 (80,) Millionen Pud und an Raffinade 16,5 (17,9) Millionen Pud. Was die Zuckerraffinerien Russlands anbelangt, so gewannen sie in der diesjährigen Kampagne 39,2 (32,4) Millionen Pud. Am 1. Juli d. J. haben die Vorräte an Zuckerprodukten 6,3 Millionen Pud betragen.

## Börse.

### Fonds.

**Berlin, den 24. August.** Im heutigen freien Verkehr an der Berliner Börse lagen deutsche Anleihen behauptet, russische still, rumänische etwas angeboten. Von ausländischen Devisen stellte sich Holland wieder fester, die übrigen Devisen zeigten nur ganz unwesentliche Änderungen. Schwächer lagen wieder Rubelnoten. Tägliches Geld 3% und darunter, Ultimo-Geld zirka 4 1/2% Privatdiskont 3 1/2%. Rubelnoten 181 1/2. New-York 94.

**Amsterdam, 23. August.**

Schneck auf Berlin	50,05	—	50,57
Schneck auf London	11,57	—	11,67
Schneck auf Paris	42,00	—	42,50
Schneck auf Wien	—	—	—

### Baumwolle.

**New-York, 21. August.**

Baumwolle loco	21.8	21.8
do. Au ust.	9,40	9,35
do. September	9,77	9,00
do. Oktober	9,22	9,15
do. Dezember	9,41	9,25
do. Januar	9,70	9,63
do. März	9,82	9,70
do. Mai	10,14	9,92
do. New-Orleans loco	10,6	10,15
do.	9,7	9,07

**Liverpool, 21. August.** Baumwollensatz 4000 Ballen, Import 11560 Ballen davon 3400 amerikanische Baumwolle.

August-September 5,29. Oktober-November 5,39. Amerikanische und Brasilianische 6 Punkte niedriger.



# ROTKÄPPCHEN SEKT

Im Felde steuerfrei!

Eine Wohltat für Genesende.

Kloss u. Foerster, Freyburg a./u.



## Familien,

welche dauernd nach Deutschland übersiedeln wollen, aufs Land gesucht.

Geboten wird: kostenlos eingerichtete Wohnung, Feuerung, Kartoffelland, Lebensmittel, Deputat für jedes mitarbeitende Familienglied, Vieh- und Geflügelhaltung; außerdem Barlohn für jede arbeitsfähige Person. Die Reisekosten bis zum künftigen Wohnort werden vorauslagt. Jede Anzahl Kinder kann mitgebracht werden.

Besuch der Schule frei.

Meldungen bei den Geschäftsstellen der Deutschen Arbeiter-Zentrale:

- 1) Pabianice, Cw, Noha-Strasse Nr. 22.
- 2) Zgierz, Alter Markt.
- 3) Lask, im Magistratsgebäude.
- 4) Ozorkow, Neuer Ring, Hans Lerke.
- 5) Sieradz, im Kreishause und
- 6) Kalisch, Towarowa-Strasse.

3233

## Jüdisches Gymnasium in Lodz.

Die Aufnahmeprüfungen beginnen Sonntag, den 29. August l. J., um 8 1/2 Uhr morgens, im provisorischen Lokale, Pułaski-Strasse Nr. 13.

Die neuereintretenden Schüler haben in den Tagen vom 25.—27. August l. J. in den Bürostunden in der Schulkanzlei (Petrikauer-Strasse Nr. 45) ihre Dokumente abzugeben und die Prüfungstage (3 Rbl. für die erste Vorbereitungsstufe, 5 Rbl. für die übrigen Klassen) zu erlegen.

Schüler, welche die Prüfungstage nicht rechtzeitig einzahlen, werden zur Prüfung nicht zugelassen werden.

2263

Die Schulleitung.

## Gymnasial-Kurse

unter Leitung des vereid. Rechtsanw. M. A. Andrez.  
Andrzeja-Strasse Nr. 4. (3. Stock). 2205

Abteilungen: Mädchen-Gymnasium, Knaben-Gymnasium, Sprachenkurse und für Buchhalterei nebst Handelskorrespondenz.

Vorprüfungen am 23. August. Beginn des Unterrichts am 25. August. Aufnahme täglich in der Kanzlei von 11—1 u. v. 5—7 Uhr, u. b. Lehrer D. I. Poliak, Zielgasse 45, v. 1/2—1/2 2 Uhr.

## Papierabfälle

in 10,000 Kilo-Ladungen zu kaufen gesucht. 4023  
Inh. Grünwald & Steinfeld.  
Hugo Schüek & Comp, Packpapierfabr., Ratibor, Oberschl.

## Grosses Front-Lokal

an der Dzielna-Strasse 13 per sofort billig zu vermieten. Zu erfahren bei Salomonowicz, Dzielna 13, früh von 9—11, nachm. 3—4. 2183

Sämtliche Militäreffekten und Anfertigung von Uniformen  
Gustav Friedr. Schulz. 2245  
Filiale Lodz: Petrikauer-Strasse 82 | Hauptgeschäft: Breslau 1. Schuhbrücke 80.

**BILLIGE GESCHENKE.**  
Ausverkauf aus Fabriklager mit 40% billiger. Auch Reste: Wollstoff mit Seide zur Bluse von 85 Kop. bis 1 Rbl. 75 Kop. Watte zur Bluse 55 Kop. Alpaca für Herren- und Damen-Kleidung, (dunkelweiß kariert für Kleider und Blusen von 1,50 bis 2 Rbl. Tuch und Wollstoffe für Herren- und Damen-Kleidung.  
Cegielnianstr. 43 (das 4. Haus von der Petrikauer-Strasse im Hofe). 2095

## Warschauer Stadt-Pläne

in Taschenbüchern sind in feinsten Ausführung zu bekommen in der Druckerei von HOLZMANN, Zawadzka-Strasse Nr. 7, im Hofe, und in Papier- u. Buchhandlungen. 2247

**Bekanntmachung.**  
Wir teilen unseren Kunden hierdurch mit, daß wir Herrn M. Skosowski das Anfall während des Krieges erlangten haben und daß wir etwaige im Krieg an ihm gezahlte Beträge nicht anerkennen.  
2243 Hochachtungsvoll F. Wetterlein u. Co., Spters.

**Sündernährmittel** aller Art. — Drogerie Arno Diatel, Lodz, Petrikauer Strasse 157.

**H. Zirkler's Handelsschule,**  
(Lodz, Widzewska-Strasse Nr. 103).  
Es werden alle Klassen, incl. der 4., eröffnet. — Der Unterricht beginnt. — Schüler werden noch aufgenommen.  
4903 **S. SIEDE.**

### Militär-Pelze

Vorschriftsmäßig aus wasserdichem Drell, gefüttert mit besten dauerhaften Pelzarten, auch Kasse gegen Rheuma. Pelz-Ausbesserung u. -Umarbeitung jeder Art

**Für Flieger**  
vollständig ausgerüsteten aus Pelz Mützen  
aller Waffen-Gattungen für das Feld u. die Garnison; auch weiche für die Tische

Bei Bestellungen erbitte Hoch- u. Armeelänge nebst Rückenbreite; bei Mützen die Kopfwärme

**Franz Richter, Dresden, Flomming-Strasse 33 a1**  
Pelzwaren- und Mützen-Fabrik

### Cirine

Flüssiges Bohnerwachs  
eingetroffen. 4005

**A. Müller,**  
Przejazd-Strasse Nr. 4.

### Ein Christl. Heilanstalt

für Zahn- u. Mundkrankh. jeh. Evangelische-Str. Nr. 2.  
Gde Petrikauer Strasse Nr. 144.  
Homöopathische Behandlung.  
Jahresgebühr: 3110  
G. Gutzmann, O. Scholtze.

### Maschinenschreiber

mit gründlicher Kenntnis der deutschen Sprache für sofort gesucht. Maschinen, die auf Schreibmaschinenystem „Abler“ gearbeitet, bevorzugt. C. J. unter: „D. W. 23“ an die Exp. d. Z.

### Chevreau-Imitation, Echte Chevreau, Box calf

und alle sonstigen Oberleder empfehle zu billigen Preisen.  
Richard Hungenberg,  
022 Berlin, Klosterstr. Nr. 70.

### Spitzen- und Band-

**Diele**  
zu verkaufen. Friedrich Trepper, Wilschstr. Nr. 1, in Lodz. 2237

### Zimmer

Nähe Petrikauer Strasse Nr. 10, für bald gesucht. Off. unter „U. R.“ an die Exp. d. Bl. Blattes.

### Unterricht in der deutschen, franz., s. und engl. Sprachen,

Konversation, Correspondenz, Literatur, erteilt Frau Maria Kater, Dipl. Lehrerin, Dzielna-Str. 30b, (Haus-Beit), Wohnung 10. 2224

### Mittage,

(Kocher) häuslich, kräftig, schmadhaft, werden bei intelligenter Familie im Mittelpunkt der Stadt, Zielgasse, Nr. 5, W. 23, zwischen 12—1/2, Uhr, zum Preise von 30 Kopelen an verabsolgt. 2218

### Herausgeber i. N.:

Carl Gollnick,  
gleichzeitig verantwortlich für Politik,  
Verantwortlich für Feuilleton: Max Ludwig,  
für Lodzer Angelegenheiten: Hans Kriese,  
für Handel: Max Baller,  
für Anzeigen: Hugo Franke  
gedruckt von Oswald Müller  
Alle in Lodz.

### Staszyc-Park, Dzielna 60.

Lodzzer Sinfonie-Orchester unter dem Protektorat von R. W. v. Scheibler.  
Sonntag, den 29. August 1915: 2251

### Extra-Sinfonie-Konzert.

Anfang 4 1/2 Uhr nachm. Einzelheiten in den Programmen. Eintritt 60 und 40 Pfg. Saison- und Rabattkarten ungültig. — Biletvorverkauf bei Friedberg u. Koh, Petrikauerstr. 60.

### Varieté-Theater „Wintergarten“

früher „Urania“, Cafe Petrikauer- und Zielgasse Nr. 21.  
Heute und täglich Auftreten erstklassiger Künstler.

1. Teil. Programm. 2. Teil. 2204

1. Fel. Butschina, poln. Soubr. im Eigenverfoll.
2. Herr Goldini, deutscher Solobarytonist.
3. Fel. Raffilliana, deutsche Soubrrette.
4. Gehr. Rantow, intern. Tanzdunst.
5. Fel. Gerasimowa, russische Soubrrette.
6. Kriegskrieger, Duett neuzeit. Schleg. Feldgr.
7. Zwei Sträßer, Melange-Act.
8. Herr Rantow, he. lehrer jüd. Komiker.
9. Ein-Act. indischer Fakir.
10. Gehr. Rantow, Luft- und Parterceacteb.

Sonnabend, Sonntag und an Feiertagen 2 Vorstellungen. Nachm. 6 Uhr und abends 8 Uhr  
An Wochentagen eine Vorstellung, Anfang 8 Uhr.  
Die Direktion.

### Frischer astrachanischer Kaviar

erhalten 2260  
A. P. CZKWIANOW,  
Petrikauerstr. Nr. 69.

### Posen, Hotel Stadt Rom

Leitung Carl Bethmann, 1004  
Lieferant des Oestl. Hauptquartiers.  
Nahe Gouvernement, Kommandantur, Generalkommando.  
Zimmer mit Bad. — Wein- und Bier-Abteilung.  
Zweiggeschäft: — Ausschank von Pilsener Urquell. —  
Zur Hütte, Sonderabteilung: Weine, Proviant und  
Wilhelmplatz Nr. 7. Bier zu billigen Preisen z. Lieferung ins Feld.

### Postkarten-Anfertigung

nach Photos od. Zeichnungen  
Kriegspostkarten u. d. Ost- u. Westfront. Freischalter u. Schreib-  
waren f. d. Feldbedarf. — Billigste Bezugsquelle f. Zampere-  
verbände u. Wiederverkäufer. Reinhard M. Kothe, Meißner l. G.

### Das Büro UNION

Rechtskonsulent  
Aloys Halle,  
Petrikauer Strasse Nr. 92,  
erledigt: Witzschriften,  
Gesuche an die Ge-  
richte, Behörden u. s. w.

### Im- u. Export-Firma in Lebensmitteln

aller Art sucht Verbindung mit erstklassigen Abnehmern  
4012 **Alfred Jörgensen**  
Telegramm-Adresse INTEGRAL, Hamburg I.